Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle für Mähren und Schlesien: Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129. Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 31.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.

Inseratenpreis Kč —·70 für die 8×gespaltene Millimeterzeile. Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

9. Ab 5682

4. August 1922

Tischabeaw 5682.

Aus einer Rede anläßlich der Ratifikation des Palästina-Mandates.

Von Max Brod.

In die Trauerzeit knapp vor unserem nationalen Schmerzenstag klingt die Nachricht vom großen Erfolg der Zionsidee. Der 9. Aw spielt im Leben des jüdischen Volkes eine andere Rolle als die Trauergedenktage in der Geschichte anderer Nationen. Niederlagen, Schlachten, Eroberungen haben auch sonst auf Dezenien und Jahrhunderte hin das Schicksal von Staaten bestimmt. Bei uns aber hat das kaum ertragbare Leid, das wir von der Zerstörung Jerusalems an datieren müssen, fast zwei Jahrhunderte angedauert. Das ist beinahe mehr, als eine Nation, sei es auch die elastischeste und stärkste, aushalten kann. Es sind Tischebeaw-Gedanken, die mich bei Verkündung der Mandatsratifikition befallen. Gedanken etwa folgender Art: Ist es nicht wirklich schon zu spät? Hat unser Volk nicht bereits allzu wesentliche Elemente seiner Gesundheit eingebüßt? Wie wäre der Ruf, der die Kinder Israels von allen vier Ecken der Erde in ihr Heim beruft, vor hundert, vor zweihundert Jahren begrüßt worden, — wie hätte man damals, als der Kern unseres Volkswillens noch intakt war, die Erlösungsstunde bejubelt, welche Begeisterung hätten wir erlebt und ringsum gesehen!

Die lange Knechtschaft hat das jüdische Volk in einem wesentlichen Punkt seiner Energie verletzt: wir sind nicht mehr mutig genug.

Wohl gibt es energische Juden in Fülle. Aber entweder haben sie sich einer rein praktischen Tätigkeit verschrieben. Oder sie dienen, wenn es eine Idee ist, der sie folgen, einer fremden Idee. Sie führen nicht die eigene Sache, sondern advokatorisch die Sache einer fremden Gemeinschaft, etwa des Proletariats (wie Trotzki) oder des Deutschen Reiches (wie Rathenau). Aller Mut, alle Hingabe und Selbstlosigkeit sei solchen Männern zugestanden. Nur gehört eben noch immer noch viel mehr Mut dazu, für die eigene Sache einzutreten als für die Angelegenheit des Nebenmenschen. —

In jeder Gesellschaft gibt es einen geistigen Mittelpunkt, der (sei es im Salon oder im Caféhaus) alle beschäftigt und unterhält, der durch die besondere Fähigkeit seines Geistes, deren Magie man durchaus nicht niedrig einschätzen soll, durch Erzählung, Witz und Anekdote, — auf höherer Stufe durch die Probleme, die er aufwirft, —, sofort zum naturgegebenen Mittelpunkt jedes Kreises wird, in den er eintritt. — Dann kann man aber auch öfters einen zweiten Typ beobachten. Ich nenne ihn: den Sekundanten. Der Sekundant nimmt nicht die Verantwortung auf sich, eine Gesellschaft zu fesseln, zu faszinieren; wohl aber versteht er es meisterlich, den naturgegebenen Mittelpunkt zu erraten und sodann — ihn in Szene zu setzen. Er unterstützt den Mann, der zum Kraftzentrum prädestiniert ist, hat eine besondere Geschicklichkeit darin, ihn „aufzuziehen", ihn durch Fragen zu reizen, ihm die Geschichten, die seinen Glanz bilden, zu entlocken, sie durch Bemerkungen einzuleiten, wie etwa: Du, da hast du doch neulich etwas Gelungenes erzählt usf." — Strindberg schildert solch einen Mann (es ist bezeichnenderweise ein Jude), der hinter einem Genie als Bewunderer überall einherläuft oder ihm den Vorreiter macht, dabei ängstlich und rührend darauf bedacht ist, daß das Genie sich nicht besaufe, daß es von allen richtig anerkannt werde. — Wir Juden sind die typischen „Sekundanten". Als Einzelne, aber auch als Volk. Weil uns der Mut fehlt, unsere eigene Sache auszufechten, machen wir uns zu Herolden und Vorkämpfern sowohl hervorragender Einzelindividuen (was unter Umständen eine anerkennenswerte Sache der Selbstbescheidung sein kann) als auch der fremden Nationen, denen unsere Sekundantendienste nicht einmal sehr angenehm zu sein pflegen.

Es ist das Charakteristische des Zionismus, in der großartigen Konzeption Theodor Herzls, daß er der kläglichen Sekundantenrolle des Judentums ein Ende gemacht hat.

Herzl war der Typ des mutigen Juden, den die Jahrtausende der Galuth nicht brechen konnten. — Erlösungssehnsüchtige hat es auch vor ihm gegeben. Aber sie hatten nicht die Größe, den weiten Horizont dieses Mannes, der als erster es wagte, die natürlichen Bedürfnisse des jüdischen Volkes als einen politischen Faktor ins Getriebe aller übrigen Weltpolitik einzustellen, und zwar mit dem vollen Anspruch auf Gleichberechtigung. Herzl führte zum erstenmal die Sache des jüdischen Volkes vor dem breitesten Forum, das möglich war, in vollster Oeffentlichkeit, ohne alle Verbergungen und Nebenwege als durchaus politische (also nicht charitative oder rein idealistische) Angelegenheit. Zu dieser realen Kraftprobe vor dem Areopag der Nationen gehörte ungebrochener Mut. Denn vor Herzl hatte man eine Rettung des jüdischen Volkes nur in schwärmerischer Verzückung oder in praktisch nüchterner Anschmiegung an das Gegebene erblickt. Der Mittelweg ist die eigentliche Kraftprobe! Zwischen allzu abstraktem Rausch, leerem radikalen Geschrei, dogmatischem Fanatismus, der den Boden der Wirklichkeit verläßt, einerseits und dem an der Wirklichkeit klebenden Kleinheitswahn der Assimilanten andererseits mußte dieser Weg gewagt werden. Wahrer Mut findet seinen Lohn. 25 Jahre nach dem ersten Baseler Kongreß erleben wir die Schaffung der jüdischen Heimstätte.

Würde der Typus Herzl, der mutige Jude, ganz vereinzelt und in unserer Geschichte und Gegenwart sein, so könnte man wohl verzagen und dem Palästinaaufbau wenig Aussicht gewähren. Dann hätten meine Tischabeaw-Gedanken Recht. Die Geulah wäre zu spät ausgerufen worden! — Deshalb ist es mir so erfreulich, unter unsern Vorkämpfern auch heute wiederum mutige, großzügige Juden zu wissen. Und im Geschichtsstudium begegnete mir die düstere, großartige Figur David Reubenis (Graetz IX 257 ff), die in seltsamer Paralelle zu Herzl auftritt. Man nehme das, was der rationalistische Graetz berichtet, nur als Andeutung. Nähere Befassung mit den hebräischen Quellen zeigt, daß Reubeni die Lage der Juden, die damals durch die Austreibung aus Spanien ihre ganze Gefahr enthüllt hatte, durchaus richtig erkannte. Mit diplomatischen Machtmitteln wollte er wirken, nicht mit bloßer Predigt und messianischen Gehaben wie alle die „falschen Messiasse" nach ihm. Er verstand es sehr gut, daß die Juden nur in jener Art gerettet werden können, die den andern Völkern verständlich ist: durch Aufbietung realer Machtmittel (unbeschadet der inneren geistigen Natur des Judentums.) — So wie Herzl verhandelt sein Vorläufer Reubeni mit den Machthabern der Welt, entwickelt weitreichende Pläne, stellt den Herrschern von einer Lösung der Judenfrage in seinem Sinne spezielle Vorteile in Aussicht usf. — Die ins Einzelne gehende Parallelität mit dem Schicksal Herzls zeigt sich auch in der Opposition, die sich gegen beide in Bewegung setzt. Sie kommt von zwei Seiten, aus unserem gebrochenen, instinktberaubten Galuthvolke hervor: von den **Nur-Praktikern und** von den Nur-Radi**kalen, die** sofort **über** das praktische Projekt des Mittelweges irgendwie hinausschießen. Jakob Mantin und Schlomo Molcho sind die Gegner Reubenis. Molcho, der reine Dichter, gleichzeitig sein Verehrer und Freund, — was das Verhältnis der beiden zu einem tragischen macht — reißt ihn schließlich durch seine wahnsinnig überhitzte Schwärmerei ins Verderben.

So ist auch Herzl **keines** natürlichen Todes gestorben. — Die Opposition hat ihn getötet, sein edles Herz vorzeitig ermüdend und ausbrauchend.

In dieser Hinsicht sind wir Juden leider sehr groß: einander Opposition zu machen, sobald ein überragender unter uns mit einer redlichen mutigen Idee auftritt. Es ist die Kehrseite unserer Angst, die uns verbietet, stolz vor aller Welt die eigene Sache zu führen, in Bruderkämpfen innerhalb des Judentums dagegen mit billigem Brillantfeuerwerk unsere Kräfte verpuffen läßt.

Möge die Tragödie von Reubeni und Herzl sich nicht noch einmal wiederholen! Weg mit der nüanceenhascherischen wichtigtuenden Opposition! Einigkeit tut uns not, treue Gefolgschaft müssen wir den Führern unserer Zeit halten: Weizmann und Sokolow.

An das jüdische Volk.

Aufruf zur Mandatsaktion.

Der erste Zionistenkongreß hat vor 25 Jahren der zionistischen Organisation Programm und Ziel gegeben:

„Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina."

Am 24. Juli 1922, am 28. Tamus 5682, hat der Rat des Völkerbundes durch einstimmigen Beschluß das Recht des jüdischen Volkes auf Wiedererrichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina anerkannt und die Mandatarmacht zur Verwirklichung der Balfour-Deklaration verpflichtet.

Durch diesen für das jüdische Volk und die Völkergemeinschaft gleich bedeutsamen völkerrechtlichen Akt ist das im Baseler Programm formulierte politische Ziel — die öffentlich rechtliche Sicherung der Heimstätte — zur Erfüllung gebracht.

Nunmehr ist dem jüdischen Volk in seiner Gesamtheit die gewaltige und erhabene Aufgabe gestellt, die Schaffung der jüdischen nationalen Heimstätte aus eigener Kraft durchzuführen, zum eigenen Wohl, aber auch zum Segen des Landes und zur Wohlfahrt seiner nichtjüdischen Einwohner und zur Bereicherung der ganzen Menschheit.

Als jüdische Vertretung, als Jewish Agency, die die Kräfte des jüdischen Volkes für diese Aufgabe sammelt und nutzbar machen soll, ist die zionistische Organisation anerkannt.

Artikel 4 des Mandates lautet:

„Eine angemessene jüdische Vertretung „Jewish Agency" soll als eine öffentliche Körperschaft anerkannt werden für die Aufgabe, der Verwaltung Palästinas in solchen wirtschaftlichen, sozialen und anderen Angelegenheiten Rat und Mitarbeit zu gewähren, die die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte und die Interessen der jüdischen Bevölkerung in Palästina betreffen und, immer vorbehaltlich der Kontrolle durch die Verwaltung, bei der Entwicklung des Landes zu helfen und teilzunehmen."

„Die zionistische Organisation soll, so lange ihre Organisation und Verfassung nach der Meinung des Mandatars angemessen sind, als solche Vertretung anerkannt werden. Sie soll, im Einvernehmen mit Seiner Britischen Majestät Regierung, Schritte unternehmen, um die Mitarbeit aller Juden zu sichern, die gewillt sind, bei der Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte zu helfen."

Juden!

Eine große und verantwortungsvolle Aufgabe ist uns gesetzt. In dieser Stunde ergeht an Euch alle der Ruf, Euch der zionistischen Organisation anzuschließen, die von dem ernsten Wunsch beseelt ist, alle jüdischen Kräfte zur Verwirklichung des Aufbauwerks in Erez Israel zu sammeln. Dieses große Werk muß von der Mitarbeit der gesamten Judenheit getragen werden.

Zionisten!

An Euch ergeht der Ruf, die vier Wochen, die uns von der Jahreskonferenz trennen, zur höchsten Anspannung aller Kräfte zu nutzen. Tat und Opfer sollen zeigen, daß der große Moment der Mandatserteilung die Zionisten gerüstet fand.

Die zionistische Jahreskonferenz, die am 25. Jahrestag des ersten Zionistenkongresses zusammentritt, wird dem Willen der zionistischen Organisation Ausdruck geben, alle lebendigen jüdischen Kräfte für das große gemeinsame Werk des Gesamtjudentums zu vereinen.

Sammelt alle Eure Kräfte, werbet neue Anhänger der zionistischen Sache, gebet Eurer Leitung die Mittel zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau der zionistischen Organisation und führet in Euren Reihen und in allen jüdischen Kreisen die Mandatsaktion durch, zu der das Gesamtjudentum aufgerufen wird, damit der Aufbau der jüdischen nationalen Heimstätte vorwärts schreite.

Zionisten! Wir bauen auf Euren Enthusiasmus, auf Euer Pflichtgefühl, auf Euer organisatorisches und politisches Verständnis, auf den Ernst Eurer Arbeit und die Raschheit Eures Handelns.

Juden! An die Arbeit, zum Opfer, zur Tat!

Für die Exekutive der zionistischen Organisation

Chaim Weizmann, Nahoum Sokolow,

Die Bestätigung des Mandats.

Die historische Sitzung des Völkerbundes.

L. H. London, 24. Juli.

Die Entscheidung im Völkerbund ist schon am letzten Sonnabend gefallen. Von halb 11 Uhr vormittags an tagte der Rat in geschlossener Sitzung. Selten öffnete sich die Tür, um einen Sekretär des Völkerbunds, oder einen Delegierten aus- oder einzulassen. Die Beamten des Völkerbunds, die an der Sitzung teilnahmen, waren für diese Sitzung noch in besonders ausdrücklicher Form zu vollständiger Verschwiegenheit verpflichtet worden. Im Pressezimmer hielten sich nur drei oder vier Vertreter der großen englischen und amerikanischen Presse, ebensoviel Zionisten und einige Mitglieder der arabischen Delegation auf. Fernerstehende Kreise hatten nicht angenommen, daß die Stunde der Entscheidung herangenaht sei. Nach kurzer Mittagspause wurden die Verhandlungen weitergeführt und es war klar geworden, daß ein Ausweg gefunden war, zu einer einstimmigen Beschlußfassung zu gelangen. Um 5 Uhr war das Palästina-Mandat erledigt und auch für die Regelung des Artikels über die Heiligen Stätten eine befriedigende Fassung gefunden. Lord Balfour verließ befriedigt die Sitzung und die Presse wurde für Montag nachmittag zur feierlichen Schlußsitzung geladen.

Montag nachmittag. Man durchschreitet den Vorraum in St. James Palace, dessen Wände mit Waffen behängt sind. Die Sitzung findet im Roten Salon der Königin Anna statt. An den Wänden Bilder englischer Könige und Königinnen, vor dem Kamin ein breiter, rechteckiger Tisch für die Mitglieder des Rates, den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Erie Drummond, den Vorsitzenden der Mandatskommission des Völkerbundes, Prof. Rappard und den begabten Uebersetzer. Um diesen Tisch der Stimmberechtigten zwei lange Tische für die Presse. Amerikanische, englische, französische, italienische und zionistische Pressevertreter sitzen an ihnen, dazwischen auch einige Mitglieder der arabischen Delegation. Hinter den Pressetischen einige Stuhlreihen für Mitglieder der Diplomatie und einige andere Kreise, die sich Eintrittskarten verschafft haben. Am Tisch des Rates nimmt zuerst Viviani, der französische Delegierte, dann Imperiali, der Italiener, schließlich nach den Vertretern der beiden ostasiatischen Mächte, Lord Balfour und der spanische Gesandte, der den Vorsitz führt, Platz. Hierauf kommen noch der Belgier und der Brasilianer und die Sitzung beginnt.

Viviani legt den Standpunkt seiner Regierung dar. Lord Balfour macht sich einige Notizen und hört in Ruhe und Gelassenheit zu. Nachdem Vivianis Rede übersetzt ist, erhebt sich Balfour. Er sucht nach Worten, seine Rede ist nicht vorbereitet und man sieht, wie er seine Gedanken konzentriert und gleichzeitig bemüht ist, seine Kollegen und seine Zuhörer nicht zu überreden, sondern zu überzeugen und zu gewinnen. Mit fester Stimme spricht er aus, daß das Mandat Palästinas von Seiten des Völkerbunds endgültig erledigt ist. Sein erster Appell gilt den Arabern. Sein Auge geht in die Richtung, wo der Sekretär der arabischen Delegation sitzt und sein Wort geht hinaus in die ganze arabische Welt. Von der Bedeutung des Mandats für das jüdische Volk spricht er wenig. Mit bedeutsamer Geste verweist er auf

seine früheren Reden und Erklärungen. So bezieht er alles, was er jemals zur Erklärung der Balfourdeklaration gesagt hat, in diese letzte vor dem internationalen Forum gegebene Deklaration ein. Durch diese Bezugnahme wird auch seine Rede in der Albert Hall, wird auch seine Rede im House of Lords zu gewaltigen Dokumenten des Völkerrechts.

Und nun beschwört Lord Balfour jene seiner Landsleute, die bisher gegen die Balfourdeklaration und die prozionistische Politik gekämpft haben, ihren Kampf einzustellen. Fortsetzung einer Opposition, die kein positives Resultat haben kann, wäre Verbrechen gegen die Menschheit, gegen die kämpfende Zivilisation.

Bevor Balfour sich diesen Fragen zugewendet hatte, hatte er mit einer Feierlichkeit und Ehrlichkeit, die keinen Widerspruch und Zweifel aufkommen läßt, festgestellt, daß die britische Regierung niemals den Wunsch gehabt hat oder haben kann, bei der Verwaltung der Heiligen Stätten anders vorzugehen, als auf Grund historischer Gerechtigkeit gegenüber all den großen Religionsgemeinden, die an den Stätten interessiert sind. Die Uneigennützigkeit der englischen Regierung, der einzigen protestantischen Macht im Rate des Völkerbunds, gegenüber den fünf katholischen Mächten, hat den Weg zur Regelung des Artikels 14 freigemacht und so kann Balfour mit der Versicherung schließen, daß die Mandatarmacht in einem Geist vollkommener Unparteilichkeit, aber mit dem heißen Wunsch einen Erfolg durchzusetzen, die Politik fortsetzen wird, die sie nahezu vier Jahre öffentlich vertreten hat. „Ich bitte jedermann in diesem Saal, zu welcher Nation, Religion, Sprache oder Rasse er gehören mag, uns in dieser großen Aufgabe zu helfen." Nach Balfour spricht Marquis Imperiali, nicht italienisch, sondern englisch. Er macht klar, daß Italien sich berufen fühlte, als katholisches Land die Frage der Heiligen Stätten mit größter Aufmerksamkeit zu behandeln. Aber er erklärt, nicht mit der gefundenen Lösung nicht zufrieden zu sein. Und er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien wegen Syrien in kürzester Zeit beendet sein werden. In warmen Worten übergibt er Lord Balfour Glückwünsche zum 75. Geburtstag. Die Diplomaten am Tische des Völkerbundrats applaudieren. Es applaudiert aber auch Presse und Publikum. Es applaudieren die Ausländer, die nicht zu wissen scheinen, daß die Galerie um keinen Preis in die Verhandlungen einer solchen Körperschaft eingreifen darf. Aber Lord Balfour erhebt sich vom Sir Eric Drummond und Prof. Rappard ermutigt und beginnt mit einem jugendlichen Lächeln seinem Erstaunen Ausdruck zu geben, daß die Verhandlungen in so ganz irregulärer Weise unterbrochen werden und daß noch dazu in so irregulärer Weise das Publikum eingreift. Aber daß ihm in den letzten Stunden seines 74. Jahres eine solche Ehrung vor solchem Publikum zu Teil geworden ist — er wendet sich dem Saal zu — werde ihm unvergeßlich bleiben. Und nun verkündet der Vorsitzende, Spaniens Gesandte in Paris, daß der Rat des Völkerbunds das Mandat für Syrien und das Mandat für Palästina gebilligt hat und daß die Mandate in Kraft treten, sobald England und Frankreich dem Präsidenten des Völkerbundrats die Beendigung ihrer internen Auseinandersetzungen mitgeteilt haben.

Die Versammlung erhebt sich, man verläßt den Saal. Der Erzbischof von Canterbury. das geistliche Oberhaupt der englischen Staatskirche, verabschiedet sich von dem Vertreter des katholischen Spaniens. Im Hintergrund des Saales strahlt mit leuchtend blauen Augen das weißbärtige Antlitz Rev. Hechlers, der Theodor Herzl die Wege zu Fürstenhöfen und Diplomaten eröffnet hat. Hopkins ist zufrieden.

Die Mandatsaktion des Keren-Hajessod.

Programm und Aufruf.

Erstens: Jeder Jude, der noch nicht seinen Maaßer, den Zehent für Erez Israel an den Keren-Hajessod gezeichnet hat, ist aufgerufen und verpflichtet, dem Keren-Hajessod-Komitee seines Landes unverzüglich seine Maaßerverpflichtung bekanntzugeben und die volle erste Jahresrate sofort einzuzahlen.

Nicht durch Forderung und Anspruch — durch das persönliche Verantwortungsgefühl wird die Jüdische nationale Heimstätte wiederaufgebaut.

Zweitens: Jeder Jude, der nach gewissenhafter Prüfung erkennt, daß seine bisher vorgenommene Zeichnung an den Keren-Hajessod erhöht werden muß, um zu einem wirklichen Opfer zu werden, wird aufgerufen, diese Erhöhung sofort vorzunehmen und den erhöhten Betrag für das ganze Jahr einzuzahlen.

Nicht durch Spenden und Beiträge — durch Opfer wird die Jüdische nationale Heimstätte wieder aufgebaut.

Drittens: Jeder Jude wird aufgerufen, ohne eine weitere Mahnung abzuwarten, binnen vier Wochen seine ganze für das laufende Jahr fällige Zahlungsverpflichtung zu erfüllen. Kein Jude darf in diesen vier Wochen Mahn- und Einsammelaktionen erwarten.

Nicht durch Zwang und Mahnung — durch freiwillige Leistung wird die Jüdische nationale Heimstätte wiederaufgebaut.

An die Juden der ganzen Welt!

An Euch alle, ohne Ausnahme, ergeht in dieser entscheidenden Stunde unserer Geschichte der Ruf: Stehet nicht beiseite! Lasset nicht Eure Brüder allein! Viel ist erreicht. Schon blüht eine Siedlung in Erez Israel. Tausende und abertausende Juden richten ihren Blick und ihre Sehnsucht nach dem Lande unserer Väter. Helft durch die Mandatsaktion für den Keren-Hajesod, daß der Ausbau der Jüdischen nationalen Heimstätte schnell und würdig vor sich geht.

Das Direktorium des Keren-Hajessod.

Die Times zur Ratifizierung.

In den letzten Tagen vor der Entscheidung im Rat des Völkerbundes verhielt sich die große englische Presse schweigend. Freunde und Gegner, alle hatten sie getan, was in ihrer Macht stand, das Gewicht der öffentlichen Meinung Englands in die linke oder die rechte Wagschale zu werfen. Nun standen sie bei Seite, bereit, das Resultat anzuerkennen. Man schätzt in England nicht nur den, der gut zu gewinnen, sondern auch den, der zu verlieren versteht.

Am Morgen nach der Mandatsbestätigung ist am interessantesten zweifellos die Haltung der „Times". Die „Times" hat den Zionismus gestützt; sie hat ihn angegriffen und in Northcliffes Chor geführt. Darum ist um so wichtiger, zu welchem Leitmotiv sich die „Times" heute entschlossen hat.

„Der Völkerbundrat", führt der Leitartikel der „Times" vom 25. Juli aus, „hat das britische Mandat für Palästina und das französische für Syrien formell bestätigt mit der Einschränkung, daß die kleinen übriggebliebenen Differenzen zwischen Frankreich und Italien in der nächsten Zukunft erledigt werden sollen. Wir betrachten den Akt des Völkerbundrats als Gewinn. Er gibt jedenfalls den Beziehungen zwischen dem britischen Reich und Palästina eine definitive legale Grundlage. Die Entscheidung muß durch ihre Resultate gerechtfertigt werden. Es wäre eine glückliche Entwicklung, wenn die Autorität des Völkerbundes gestärkt und unsere eigene Position in Palästina, wie die französische in Syrien, geklärt und gesichert würde. Bisher hat unsere improvisierte Verwaltung in Palästina unter den Mißständen eines wechselnden Zieles und eines unsicheren Besitzstandes gelitten ..... Warum sind wir in Palästina? Warum haben wir die neue Last auf uns genommen? Halten wir einfach die Früchte einer Eroberung fest? Haben wir uns verpflichtet, mit den britischen Machtmitteln einen jüdischen Staat einzurichten? Ist unsere Okkupation irgendwie in Verbindung mit den allgemeinen Plänen arabischer Unabhängigkeit, die während des Krieges entstanden sind? Durch die jüngste Erklärung über die britische Politik in Palästina und durch das Mandat haben diese Fragen für die Gegenwart ihre Antwort gefunden. Die Verpflichtung der Fürsorge für die lokale mohamedanische und christliche Bevölkerung und die Entwicklung ihrer Befähigung zur Selbstverwaltung ist verbunden mit der Verpflichtung, in Palästina unter britischen Auspizien ein jüdisch-nationales Zentrum einzurichten. Während der letzten Jahre haben wir durch harte Erfahrung gelernt, was diese Vereinigung der beiden Funktionen bedeutet. Das zionistische Experiment ist bisher nicht erfolgreich gewesen, denn vage Versprechungen haben unmäßige Ansprüche geweckt. Die Juden waren enttäuscht; die britische Regierung und die englische öffentliche Meinung geriet in Verwunderung; und die arabische öffentliche Meinung wurde in Alarm versetzt. Das absolut neue Experiment für ein zerstreutes und energisches Volk in dem Land, das es vor nahezu 2000 Jahren verlassen hat, ein Heim zu schaffen, hat die Fähigeit und Tradition aller, die es angeht, einer schweren Belastungsprobe unterzogen. Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, die Mißbräuche zu kritisieren, die sich bei dem Versuch der Ausführung dieses außerordentlichen Experimentes ergaben. Schließlich ist es das britische Volk, das die Verantwortung für Erfolg und Fehlschlag tragen muß und die Interessen des englischen Volks müssen unbedingt egschützt werden. Es ist unmöglich, die großen und vielfältigen Interessen britischer Politik einem Unternehmen zu opfern, das gefährliche Konfliktselemente enthalten kann. Die Zionisten waren agressiv; unsere Verwaltung war schwankend und unsicher und hat sich zu oft dem Verdacht der Parteilichkeit ausgesetzt. Jetzt aber ist jede Ausrede für Lässigkeit oder Konfusion beseitigt. Die britische Regierung hat eine Politik festgelegt, die, wenn sie nicht auch ganz befriedigend ist, zum mindesten fest bestimmt ist. Die Zionistische Organisation hat sich verpflichtet, sich vor der Einmischung in die Verwaltung fernzuhalten und diese Verpflichtung ist ein Gegengewicht gegen die politischen Tendenzen des Zionismus, der begonnen hatte, eine ernste Gefahr darzustellen. Für die Entwicklung eines Zionismus, den man geistig und kulturell nennen will, ist Raum genug gelassen. Das Mandat hat jetzt formelle Sicherungen für die Interessen der mohamedanischen und christlichen Landeseinwohner geschaffen und sieht für sie ein Berufungsgericht vor, sollten sie jemals ihre Rechte oder Privilegien geschädigt finden. Das ist zum Guten. Es verbleibt jetzt, die britische Verwaltung in Einklang mit der so umschriebenen Aufgabe zu bringen. Die Verwaltung muß absolut unparteiisch sein und über allen lokalen Konflikten stehen. Sie muß britisch sein und ihre Aufgabe einzig und allein vom Standpunkt der Interessen des britischen Reiches ausführen. Unser Bedenken gegen die hohen jüdischen Beamten in der britischen Verwaltung in Palästina beruht nicht auf Beschwerden gegen Einzelpersonen, sondern auf der Tatsache, daß die Zionisten in Palästina jüdische Abstammung nicht als Sache der Religion, sondern als Nationalität betrachten und es daher für das britische Prestige notwendig ist, daß die Frage der Nationalität (Staatsbürgerschaft) britischer Beamten von den Einwohnern in keiner Weise in Zweifel gestellt werden kann. Im übrigen obliegt es allen, die mit dem Experiment, zu dessen Ausführung wir nun endgültig verpflichtet sind, zu tun haben, alles in ihrer Macht Stehende zu unterstützen. um es zum Segen des Landes zu einem Erfolg zu machen, in dem sie zusammenarbeiten und Frieden halten. Eine neue Aera unter klareren Bedingungen hat jetzt begonnen und ernste Unruhe kann vermieden werden, wenn die Bedingungen genau beobachtet werden.

Die Tagung des zionistischen Zentralrats.

Die Tagung des zionistischen Zentralrats (Jahreskonferenz) findet nicht, wie ursprünglich angekündigt, in Wien, sondern in Karlsbad, im Kurhaus, statt. Die Tagung wird am 25. August d. J., am 25. Jahrestag des ersten Zionistenkongresses, eröffnet und wird eine Woche dauern. Die Sitzungen des Zentralrats sind nicht öffentlich.

Glückwunsch Herbert Samuels.

Jerusalem, 30. Juli. (J. K.-B.) Der High Commissioner Sir Herbert Samuel, sandte anläßlich der Ratifizierung des Palästinamandates ein Glückwunschtelegramm an die zionistische Exekutive in Palästina.

Der Waad Leumi kabelte Gratulationen und Danksagungen an den Premierminister Lloyd George, an Lord Balfour, Winston Churchill, an den Völkerbund, an Baron Edmund Rothschild sowie an Dr. Weizmann und Nahum Sokolow.

Glückwunsch Wilsons.

New York, 29. Juli. (J. C. B.) Die Meldungen über die Ratifizierung des Palästina-Mandats sind in der ganzen Union mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Expräsident Wilson sandte eine Glückwunsch-Botschaft an die Exekutive der zionistischen Organisation. Im ganzen Lande werden große Anstalten für imposante Kundgebungen getroffen. In New York hat sogleich eine riesige spontane Manifestation stattgefunden. Die Ratifikation belebte ungemein die gesamte zionistische Tätigkeit. Die zionistische Exekutive und der Keren-Hajessod gehen daran, diese feierliche Stimmung entsprechend auszunützen.

Feuilleton.

Ein neues Jüdisches Zentrum.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Durch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse veranlaßt, sind in der letzten Zeit eine große Anzahl ausländischer, zumeist russischer Juden nach Berlin gekommen und infolgedessen ist die Berliner jüdische Gemeinde stark angewachsen. Allerdings sind die von antisemitischer Seite aufgestellten Behauptungen über den Zuzug von Ostjuden sehr übertrieben. Der „Vorwärts" hat erst unlängst festgestellt, daß von den 400.000 Russen, die heute schätzungsweise in Berlin leben, der größere Teil Nichtjuden, ja sogar russische Reaktionäre und Monarchisten sind. Die Zahl der Berliner Juden wird heute auf 200.000 geschätzt, was weit mehr als einem Drittel der Gesamtzahl der in Deutschland lebenden Juden entspricht. Die ostjüdische Einwanderung nach Deutschland betrug, wie der preußische Minister des Innern, Severing, in einer offiziellen, dem preußischen Landtag vorgelegten Statistik bekanntgegeben hat, nicht mehr als 50—60.000 bis Mitte 1921, da die meisten Einwanderer nur Durchwanderer sind, wobei Amerika das wichtigste Emigrationsziel war. Der neue Zuzug von Juden, zumeist aus Sowjetrußland, Ende 1921 und 1922 ist in diesen Ziffern allerdings nicht berücksichtigt, doch dürfte er zahlenmäßig gegenüber der Gesamtzahl der fremden Einwanderer nach Deutschland, die der Minister bis zu der angegebenen Zeit mit über einer Million angibt, ein verschwindend geringer sein. Das russisch sprechende Element ist heute in Berlin allerdings bereits sehr stark vertreten. Schon die Tatsache, daß drei russische Tageszeitungen neben vielen anderen periodischen Zeitschriften, darunter einer glänzend illustrierten Kunstzeitschrift, wie sie selbst Deutschland nicht besitzt, bestehen, ferner daß jetzt bereits der achtzehnte russische Verlag in Berlin eröffnet wird, ist ein Beweis hierfür. Unter der numerisch vielleicht gar nicht so großen Anzahl der jüdischen Neuankommenden aus Rußland befindet sich aber eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten, die auf das jüdische Leben der Stadt sogleich einen starken Einfluß auszuüben begannen. Vor allem ist hier Chaim Nachman Bialik zu erwähnen, der größte hebräische Dichter der Gegenwart, der seine früher in Odessa ausgeübte Tätigkeit für den von ihm begründeten Verlag „Moriah" jetzt in Berlin aufgenommen hat. Der Umstand, daß bei den durch die hohe Valuta Palästinas bedingten großen Herstellungskosten in Palästina gedruckte Bücher nur auf einen sehr beschränkten Abnehmerkreis rechnen können, war der Hauptgrund, warum die ursprünglich geplante völlige Übersiedlung des Verlags „Moriah" nach Palästina unterblieb und Bialik in Berlin an die Arbeit ging. Die wesentlichsten Werke der neuhebräischen Literatur sind in diesem Verlag erschienen, so alle poetischen und wissenschaftlichen Bücher Bialiks und die besten Übertragungen aus fremden Literaturen sowie die bekanntesten und schönsten Kinder- und auch Lehrbücher. Das literarische Programm, das sich Bialik für den Verlag „Moriah" gesteckt hat, umfaßt schon für die nächste Zeit ungefähr 150 Bücher, darunter auch Neuausgaben, die in Odessa noch nicht erschiedenen sind. Dazu gehören ferner manche Werke, die erst während der Kriegszeit herauskamen, also in Westeuropa noch völlig unbekannt geblieben sind.

Neben der Wiederherstellung des Verlags „Moriah" hat Bialik noch sehr große und weitgehende literarische Pläne, die er durch ein neues und nach seinem Plan gewaltiges Verlagsunternehmen „Dwir" (hebräisch so viel wie Palast) realisieren will. Jedoch ist dies eine Frage der Mittel, die für diese Pläne noch nicht bereit stehen. Ein außerordentlich bedeutungsvoller Plan dürfte jedoch bereits in der nächsten Zeit verwirklicht werden, das ist eine wissenschaftliche Vierteljahresschrift in hebräischer Sprache, die ebenfalls „Dwir" (Heiligtum) heißen und im Jüdischen Verlag mit Bialik als Herausgeber und einem Redaktionskomitee, dem die bekanntesten Berliner jüdischen Gelehrten angehören, erscheinen soll. Wir erwähnen von diesen Gelehrten u. a. Prof. Ellenbogen, Dr. Torczyner und andere Dozenten an der Hochschule für Wissenschaft des Judentums, die übrigens eben ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert hat. Diese neue Zeitschrift soll der Wissenschaft des Judentums gewidmet sein und auch den Versuch unternehmen, die bekanntlich bisher zum allergrößten Teil durch protestantische und katholische Theologen bearbeitete Bibelwissenschaft im jüdischen Sinn und in der Sprache des Judentums zu bearbeiten, sowie der wissenschaftlichen Erforschung des Judentums auch auf allen anderen Gebieten dienen. Die hervorragendsten Mitarbeiter in anderen Ländern für diese Zeitschrift sind bereits gewonnen und der Name Bialiks scheint eine Bürgschaft dafür zu sein, daß hier wirklich die bisher nicht vorhandene ernste und moderne rein wissenschaftliche Zeitschrift des Judentums ersteht.

Von den bereits erschienenen oder in den nächsten Wochen fertig vorliegenden Werken des Verlags „Moriah"*) sind außer den Gedichtbänden von Bialik und Tschernichowsky und Übersetzungen von Scholem Aleichem ins Hebräische zu erwähnen: bisher ungedruckte „Jüdische Geschichte" von Simchoni, ein großes Werk von Simon Berfeld „Einleitung in die heiligen Schriften" usw.

Da Berlin heute eine ganze Reihe hebräischer Schriftsteller beherbergt, unter denen besonders David Frischmann und der Leiter des hebr. Stybel-Verlags F. Lachower hervorzuheben sind, und die Herstellung hebräischer Werke in Deutschland interessanterweise billiger ist als sogar in Polen, erwägen auch andere Verlage die Übersiedlung nach Berlin, so der bekannte Verlag „Tuschijah", Warschau. Der von Ullstein gegründete „Klal-Verlag", der bisher nur jüdische Werke herausgab, von denen als besonders interessant eine Übersetzung von Güdemanns „Geschichte des Erziehungswesens im Mittelalter" und ein grundlegendes Werk von Jacob Leschinsky „Das jüdische Volk in Ziffern" zu erwähnen sind, gedenkt sich ebenfalls der hebräischen Publikation zuzuwenden. Auch der Jüdische Verlag setzt planmäßig seine mit Achad Haam und Agnon begonnene Herausgabe hebräischer Werke fort. Ein neuer Verlag „Omanuth" in Frankfurt a. M. widmet sich besonders der hebräischen Kinderliteratur. Er hat schon jetzt 12 vielfach geradezu entzückende Bilder- und Kinderbücher herausgegeben.

Die Fortschritte der hebräischen Sprachbewegung in Deutschland werden durch die zahlreich besuchten Vortragsabende des Beth Waad, des Berliner hebräischen Klubs, der auch eigene Mitteilungen herausgibt, illustriert.

Die russischen Zionisten haben die vor der Bolschewikenzeit in Petersburg errichtete Zentralinstanz der russischen zionistischen Organisation, den „Merkas", in Berlin neu begründet. An der Spitze des Merkas steht Dr. Victor Jacobson. Der Merkas hat ein eigenes Sekretariat eingerichtet, dem die Zusammenfassung der im Ausland lebenden russischen Zionisten obliegt. Auch das Zentralorgan der russischen Zionisten, der

*) Den Vertrieb der Werke des Verlags „Moriah" hat die „Ewer"-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel m. b. H. übernommen.

Weizmann und Sokolow über die Ratifizierung des Mandats.

Auf der am 23. Juli eröffneten 23. Jahreskonferenz der English Zionist Federation hielten Weizmann und Sokolow längere Reden, die sich fast ausschließlich mit der Mandats-Ratifizierung befaßten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache und einem Nachruf auf die vorige Woche verstorbenen Zionisten Boris Goldberg und Jacob Moser aus Bradford führte

Weizmann

u. a. aus:

Wir versammeln uns in einer glücklichen Stunde. Das Mandat ist bestätigt, alle Artikel sind gutgeheißen worden und alle die zionistischen Fragen berührenden Artikel des Mandats bleiben unverändert. Damit endet ein schweres Kapitel in der Geschichte des Zionismus. Wir stehen jetzt vor dem wichtigsten Moment seit der Balfour-Deklaration und dem San Remo-Beschluß und dürfen wirklich den Moment preisen, der uns dies erleben ließ. In Demut müssen wir dem Gotte Israels danken, daß er uns diese große Zeit hat erleben lassen. Wir haben allen zivilisierten Nationen und hauptsächlich England zu danken, daß es seine uns gegebene Zusicherung aufrechterhalten hat. Wir danken allen großen Staatsmännern, besonders dem großen Staatsmann Artur James Balfour, dessen Name niemals in der jüdischen Geschichte vergessen werden wird. Wir müssen auch Amerika unsere große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, das die Wagschale all unserer Gegner in die Höhe schnellen ließ. Wir müssen aber auch mit Liebe und Achtung all derjenigen gedenken, die auf dem Wege ins Heilige Land gefallen sind, wie auch derjenige, die im Heiligen Lande selbst Opfer der großen Sache wurden.

Die Ratifizierung des Mandates bürdet uns große Pflichten auf. Wir werden aufgefordert, mit allen Kräften uns für die Erreichung unseres Zieles einzusetzen. Möge unser Geschlecht würdig und in der Lage sein, laut den Forderungen der großen Zeit der schweren Arbeit gerecht zu werden.

Wer das Weißbuch der englischen Regierung kennt, mag ein wenig enttäuscht sein. Auch ich bin es. Aber man darf die großen Änderungen nicht vergessen, die seit 1917, der Zeit der Balfour-Deklaration, vor sich gegangen sind. Man hatte geglaubt, daß man rascher werde vorwärtsschreiten können, aber die Entwicklung der Dinge ließ sich nicht voraussehen. Auch England mußte große Konzessionen machen. Aber England ist ein Land, das viel Geduld und Selbstbeherrschung besitzt. Es ist wohl schwer, so zu sein, aber es ist gesund. Bloß mit diesen Eigenschaften konnte man diese schweren Jahre überleben.

In vier Wochen feiern wir das 25jährige Jubiläum des ersten Kongresses und der Annahme des Basler Programms. Wir haben in diesen 25 Jahren recht vieles von unserem Ziele erreicht. Es ist leicht zu sagen, daß wir nicht mit gehöriger Geschwindigkeit fortgeschritten sind. Wir haben genug gekämpft und gelitten. Wir waren von Feinden von allen Seiten umzingelt, von außen und von innen. Auch jetzt haben wir noch genug der Feinde. Wir raten zur Geduld, denn nicht mit Übereilung kann man etwas erreichen. Mit Geduld und Überlegtheit werden wir Palästina erbauen. Wir müssen uns anstrengen, hier und dort. In Palästina muß unsere Arbeit in Frieden und Einigkeit geschehen. Wir müssen mit allen Elementen im Lande zusammenarbeiten und zusammen ein glückliches Heim aufbauen.

Im Schlußteil seiner Rede wendet sich Weizmann in einer feierlichen Ansprache an die Araber. Höret, Araber, — ruft er aus — Feinde haben sich zwischen uns und Euch gedrängt. Sie haben Eure Seelen vergiftet. Wir aber werden mit unserer friedlichen Arbeit, mit unserem guten Willen, mit dem Einfluß unserer alten jüdischen Tradition, dieser Verkörperung der höchsten menschlichen Ideale unsere arabischen Brüder überzeugen, wie groß ihr Irrtum bezüglich unserer Absichten war. Der Herzensbund zwischen uns wird wieder erstarken.

Nahum Sokolow

beginnt seine Rede mit Übermittlung der herzlichsten Grüße der Millionen amerikanischer Brüder an die englischen Juden. Zum Mandat übergehend, erklärt er, daß man diesen Tag als einen der größten unserer Geschichte betrachten kann. Bisher hatten wir noch keine rechtliche Bestätigung, jetzt aber bereits die der beiden Häuser des amerikanischen Parlaments wie auch die des englischen Parlaments, dieses ältesten Musters aller demokratischen gesetzgebenden Körperschaften. Wir stehen heute vor der Realisierung der Wünsche unseres großen Herzl. Wir haben die internationale Anerkennung und Bestätigung erhalten, so wie es Herzl geträumt hat, daß nicht bloß ein Volk, nicht bloß ein Land, wie mächtig und groß es auch sei, das Recht des Volkes Israel auf sein eigenes Heim bestätige, sondern daß es alle Völker und Nationen öffentlich anerkennen und gutheißen. Auch mit dem Völkerbunde allein durften wir uns nicht begnügen, da ja Amerika dem Völkerbunde nicht angehört und man so nicht von einer Bestätigung aller Völker hätte reden können. Aber auch die amerikanische Bestätigung haben wir erlangt. Kann man denn begreifen, wie groß unser Erfolg ist? Lasset uns der Freude Ausdruck verleihen, denn wahrlich ein großer Tag ist angebrochen! Die ewigen Wanderer haben ein Land erhalten, daß sie zur alten großen Zivilisation erheben sollen. Wir sollen eine Leuchte für andere Völker werden. „Heute bist Du zum Volke geworden!" Werden wir uns bewußt, welche Zeit wir erlebt haben. Es ist ein großer Tag unserer Geschichte, größer, wie man sich ihn vorgestellt hat. Ich beneide diejenigen, die nicht gewußt haben, wie schwer unser Kampf war. Die stellen sich unwissend der Bedeutung dessen, was wir erreicht haben, die rufen: „Alles oder nichts!" Wie dumm und lächerlich ist dieser Standpunkt!

Nach der Balfour-Deklaration wurden wir durch eine große Anzahl neuer Zionisten bereichert, die wir die Balfour-Zionisten nannten. Wir sind sicher, daß auch die Bestätigung des Mandates Tausende und Zehntausende neuer Zionisten unseren Reihen zuführen wird, die schon der großen Gelegenheit geharrt haben. Sie müssen kommen und werden kommen, je eher, je besser. Wie lange noch werden wir appellieren müssen, wie lange wird man noch bitten müssen: Kommet, vereinigt Euch, tretet in die Reihen ein und helfet, unser Land aufzubauen!

Zahlreiches Lob spendet Sokolow den Brüdern in Amerika. Nicht Almosen haben sie für den Wiederaufbau Erez Israels gegeben. Sie sind sich der großen Bedeutung des Zionismus bewußt. Zionismus ist dort keine Almosenbüchse, sondern das lebendige Wort. Der Zionismus gibt ihnen mehr, als er ihnen nimmt. Sie erblicken in ihm den Morgenstern des großen Tages, wo Juden ihre genial schaffenden Kräfte der Welt werden beweisen können. Der Zionismus ist in alle Winkel des großen amerikanischen jüdischen Lebens eingedrungen. Aber nicht nur unter den Juden Amerikas ist der Zionismus so tief eingedrungen. Tausende von Nichtjuden sind dort gute Zionisten und harren mit Ehrfurcht des Tages der Realisierung des großen zionistischen Ideals. Ich habe ganz Amerika bereist und gesehen, wie groß dort der Enthusiasmus für den Zionismus selbst bei Nichtjuden ist. Ja, so ist es. Der Zionismus bringt die Juden und Christen zusammen und auch die Mohammedaner werden kommen! Wir sind jetzt eine Nation in Palästina unter Aufsicht des Völkerbundes. Es gibt noch Mandate: aber jene Mandate spielen nur eine geringe Rolle. Das ganze Gewicht wird auf unser Mandat gelegt. Von uns wird Großes und Erhabenes erwartet. Mögen bei uns die Ambitionen wachsen und wir erleuchtet werden, große Taten zu vollführen, sodaß unser Mandat der ganzen Menschheit zum Stolze gereiche. Empfangen wir den großen historischen Moment mit Demut! Unsere Freude sei eine stille, aber eine des tiefsten Erlebens! Unsere Herzen mögen von großer Freude überquellen, denn wir haben Grund zur Freude. Es erklinge in den „Städten Judäas und den Straßen von Jerusalem die Stimme der Freude und des Jubels!" Wir dürfen einen neuen Lobgesang „Schir Hamaaloth" anstimmen. Wir gehen auf Treppen und kommen jedesmal eine Stufe höher. Die ganze Welt wird mit uns in den neuen Lobgesang einstimmen." (Ziko.)

Nach der Ratifizierung.

Glückwunsch Baron Rothschilds.

London, 30. Juli. (J. C. B.) Aus dem Anlaß der Mandatsratifizierung erhielt die zionistische Organisation zahlreiche Glückwünsche von verschiedenen Seiten, darunter auch von Baron Edmund Rothschild in Paris und von der armenischen Delegation im Auslande. Baron Edmund Rothschild, der Vater der jüdischen Kolonisation Palästinas, telegraphierte folgendes: Ihre langjährigen Anstrengungen sind nun von Triumph gekrönt. Sie haben niemals an dem Erfolg dieser gerechten Sache gezweifelt. Ich bin erfreut, daß dieser Tag Ihnen die Belohnung gebracht hat.

Colonel Wedgewood und Ormsby-Gore.

London, 29. Juli. (J. C. B.) Dem J. C. B. sind seitens Colonel Wedgewood und Mr. Ormsby Gore aus Anlaß der Ratifikation des Palästina-Mandates durch den Völkerbundrat Glückwunschbotschaften an das jüdische Volk zugegangen. Colonel Wedgewood schreibt: „Ich kann mir gegenwärtig keine passendere Botschaft an das jüdische Volk denken, als meine Gratulation an die Juden, daß sie nun wieder eine Nation sind und es ist mein ernstester Wunsch, daß die in der jüdischen Rasse aus dem Besitz eines eigenen Landes und einer eigenen Hausadresse erwachte Selbstachtung, die Juden zum Rassenstolz aneifern soll, der eine notwendige Vorbedingung ist für den Stolz, auf die menschliche Gemeinschaft aller sich selbst achtender Völker."

Mr. Ormsby Gore unterstreicht in seiner Botschaft zunächst, daß das jüdische Volk Lord Balfour wegen seines Sicheinsetzens für die zionistische Sache Dank schuldet und fordert dann die Juden zu intensiver Tätigkeit, aber auch zu Geduld und Zurückhaltung in der Arbeit für Palästina auf. Zum Schlusse sagt er wörtlich: „Sie haben einen weiteren Sieg erreicht, nutzen Sie diesen Sieg im Interesse des Friedens und der Versöhnung der Menschheit aus."

In Jerusalem.

Jerusalem, 30. Juli. (J. C. B.) Die Ratifizierung des Mandates hat in allen jüdischen Kreisen Genugtuung und großen Jubel hervorgerufen. Aus taktischen Gründen wird es jedoch vermieden, diesen Gefühlen durch öffentliche Feiern und Demonstrationen Ausdruck zu verleihen.

Die Araber und das Mandat.

Jerusalem, 30. Juli. (J. K.-B.) Die Exekutive des arabischen Kongresses für Palästina teilt in einer Proklamation an die Bevölkerung ihren weiteren Widerstand gegen die gegenwärtige Form des ratifizierten Palästinamandates mit und kündigt die Einberufung eines Kongresses zur Abwehr der zionistischen Gefahr an, sobald die arabische Delegation aus London zurückgekehrt sein wird.

Die arabische Delegation protestiert.

London, 26. Juli. (JCB.) Das Reutersche Bureau erfährt, daß die arabische Delegation aus Palästina an die Außenminister von England, Frankreich und Italien sowie an den Völkerbund und das britische Kolonialamt eine Mitteilung gesandt habe, in der gegen die Bestätigung des Mandates für Palästina durch den Völkerbund energisch Protest erhoben wird.

Das erste praktische Resultat der Ratifikation.

Jerusalem, 27. Juli. (JCB.) Hier wird bekannt, daß sich die palästinensische Regierung sofort nach dem Bekanntwerden der Bestätigung des Palästina-Mandates seitens des Völkerbundrates mit der Frage einer palästinensischen Regierungsanleihe beschäftigt hat. Die Anleihe soll in allernächster Zeit ausgeschrieben werden.

Jerusalem, 30. Juli. (JCB.) Der Oberkommissär Sir Herbert Samuel gibt bekannt, daß er von der britischen Regierung die Sanktion zur Auflegung einer Anleihe für die Entwicklung Palästinas erhalten habe. Die Bevölkerung Palästinas wird eingeladen werden, sich an dieser Anleihe durch Subskription zu beteiligen.

Die neue Wendung in der Palästina-Politik des Vatikans.

Rom, 29. Juli. (JCB.) In vatikanischen Kreisen verlautet es, der Vatikan habe nunmehr die Hoffnung aufgegeben, sein Maximalprogramm in Pa-

---

Ein Aufruf des zionist. Zentralkomitees für die tschechosl. Republik.

An die zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner.

Sehr geehrten Herren Gesinnungsgenossen!

Die Exekutive der zionistischen Weltorganisation hat, dem Ersuchen der Landesverbände stattgebend, den endgültigen Termin der Schekelabrechnung für den 15. August d. J. festgesetzt, an welchem Tage alle Schekelgelder nach London überwiesen werden müssen. Um den Auftrag der Exekutive nachkommen zu können, hat das zionistische Zentralkomitee für die Čechoslowakische Republik beschlossen, den Endtermin für die Schekel-Aktion in der Čechoslowakei mit dem

10. August l. J. festzusetzen.

Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, bis zu diesem Tage alle einkassierten Schekelgelder abzuführen.

Sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Schekelblocks sind (ob verwendet oder unverwendet) an die Finanzkommission in Troppau, per Adresse des Herrn Gustav Finzi, Chrobákgasse 8, abzuführen.

Die Bestätigung des

Palästinamandats

seitens des Völkerbundes macht es uns zur Pflicht, die in Artikel 3' des Mandats anerkannte Vertretung der Juden (Jewish agency), die zionistische Weltorganisation zu stärken. Alle Juden müssen aufgefordert werden, in positiver Weise zu unserer Organisation Stellung zu nehmen und ihre Stellungnahme durch die Entrichtung des Schekels zu dokumentieren.

Werbet Schekelzahler. Benützet die kurze zur Verfügung stehende Zeit zu einer energischen Aktion. Das sei Euer Empfang der Delegierten, die sich am 25. August d. J. zur Jahreskonferenz in Karlsbad versammeln werden.

Zionistisches Zentralkomitee f. d. čsl. Republik
Dr. Rufeisen. Dr. Kahn.

„Raswjet", wird in Berlin neu herausgegeben unter der Redaktion von S. Gepstein, dem Mitarbeiter des vor einem halben Jahr verstorbenen Abraham Idelsohn, der als Chefredakteur des „Raswjet" im russischen Zionismus eine allgemein anerkannte Erziehungsarbeit geleistet hat. Der „Raswjet" erfreute sich vor und auch im Kriege, wo er allerdings von der Zensur oft verboten wurde und bis zur Sowjet-Herrschaft unter dem Namen „Jewreiskaja Schisn" (Das jüdische Leben) erschien, einer sehr großen Verbreitung. Er war infolgedessen auch finanziell gut fundiert und gehörte zu den wenigen jüdischen Blättern, die Überschüsse abwarfen. Die bisher erschienen Nummern der jetzt wieder neu herausgegebenen Zeitschrift zeichnen sich durch einen sehr reichhaltigen Inhalt aus.

Zu den markantesten Persönlichkeiten des russischen Judentums, die sich jetzt in Berlin aufhalten, gehört unstreitig O. O. Grusenberg, der berühmte Petersburger Advokat und Verteidiger von Beilis, der nach der Revolution von 1917 auch dem russischen Senat angehörte. Grusenberg spielt im russischen Judentum ungefähr dieselbe Rolle, wie Louis Marshall im amerikanischen. Er hat ein an Kämpfen für die jüdischen Rechte reiches und auch beruflich glänzendes Leben hinter sich. Er ist augenblicklich mit der Niederschrift seiner Erinnerungen beschäftigt, denen mit großen Erwartungen entgegengesehen wird. Grusenberg ist Präsident des Keren Hajessod-Komitees für die russischen Juden und es ist charakteristisch für die Opferfreudigkeit dieses besten Teiles des jüdischen Volkes, daß bisher, von anderen Zeichnungen abgesehen, allein zwei Zeichnungen im Betrage von je einer Million Mark von Einzelpersonen in Deutschland diesem Komitee zugegangen sind. Es sind dies Zeichnungen, wie sie in solcher Höhe beispielsweise von deutschen Juden noch nicht erreicht wurden, wobei man als sicher voraussetzen darf, daß die betreffenden Persönlichkeiten vielen deutschen Juden an Reichtum nachstehen. Bedenkt man ferner, eine wie beträchtliche Summe die russischen Juden auch z. B. zur Herausgabe des „Raswjet" aufgebracht haben, welche Beträge von ihnen für philanthropische und soziale Zwecke, besonders für die Pogromhilfe, ferner für die Gesellschaft zur Verbreitung von Landwirtschaft und Ackerbau unter den Juden „Ort", die jetzt in Berlin ein zentrales Büro besitzt, gegeben werden, dann begreift man erst, welch großen Verlust die Zertrümmerung und Pauperisierung dieses Teiles des jüdischen Volkes für die zionistische Sache bedeutet.

In jüdischer Sprache erscheint jetzt in Berlin die seinerzeit von Meier Großmann und W. Jabotinsky in Kopenhagen, später in London herausgegebene „Tribune", das Organ dieser sogenannten „aktivistischen" Gruppe, die auch jetzt versucht, trotzdem ihr Hauptführer Jabotinsky selbst in der Leitung der Zionistischen Organisation ist, eine wenn auch nicht ganz klare Opposition gegen diese zu treiben.

In einigen Monaten wird in Berlin auch S. M. Dubnow erwartet, der Anfang Mai in Kowno eingetroffen ist, wo er als Professor an der dortigen Universität den Lehrstuhl für jüdische Wissenschaft übernehmen soll. Dubnow hat soeben eine völlig neue Umarbeitung des dritten Bandes seiner „Neuesten Geschichte des jüdischen Volkes" beendet, der im Herbst auch in deutscher Übersetzung vorliegen wird.

Gegenüber der hier geschilderten ungewöhnlichen geistigen und organisatorischen Aktivität der russisch-jüdischen Emigranten steht das sonstige jüdische Leben Berlins sehr weit zurück. Die zionistische Arbeit steht im Zeichen des Keren Hajessod. Eine vorbildliche Arbeit wird in Deutschland zur Ausbildung der Chaluzim geleistet. Der zionistische Praktikantenbund, wie die Vereinigung der Chaluzim heißt, die sich auf die künftige Arbeit in Palästina vorbereiten, zählt über 200 Mitglieder, die auf den verschiedenen Lehrgütern arbeiten. Die bedeutendsten rein zionistischen Lehrgüter sind der Markenhof bei Freiburg im Breisgau und die von den Hirsch Kupferwerken errichtete Siedlung Messingwerk bei Berlin, deren Leiter Agronom Dyk ist. Auch das technische Chaluz-Sekretariat des Palästina-Amtes bildet eine große Reihe von jungen Leuten für Handwerks- und technische Berufe aus. Eine neu entstandene Gesellschaft für Ausrüstung und Vorbereitung von Chaluzim, „Awodah", hat ebenfalls schon viel Ersprießliches auf diesem Gebiete geleistet.

Die Zionistische Vereinigung für Deutschland hat den diesjährigen Delegiertentag für Ende August nach Kassel einberufen. Der im Vorjahr geführte Kampf zwischen Binjan Haarez und Nationalem Einheitsblock hat inzwischen an Bedeutung verloren. Die Frage, die jetzt im deutschen Zionismus besonders erörtert wird, ist die des Verhältnisses zwischen der praktischen Sammelarbeit des Keren Hajessod mit ihrer oft mechanisierenden Wirkung und der nationalen Erziehungsaufgabe, die ja gerade die deutschen Zionisten als wesentlichen Bestandteil des zionistischen Programms seinerzeit proklamiert haben.

Gegenüber all diesen nationaljüdischen Lebensäußerungen ist das nichtzionistische jüdische Leben Deutschlands ganz bedeutungslos. Ob die Monatsschrift des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens „Im deutschen Reich" in eine Monatsschrift „Die C. V.-Zeitung" verwandelt wurde, ist eine auch lokal recht belanglose Angelegenheit. Was im deutschen Judentum noch irgendwie positiv denkt und positiv jüdisch fühlt, hat sich in dem allgemeinen Keren Hajessod-Komitee zusammengeschlossen, das die Werbetätigkeit unter den Nichtzionisten eingeleitet hat, nachdem unter den Zionisten allein Zeichnungen in ungefährer Höhe von fast 40 Millionen Mark aufgebracht wurden.

l. s.

lästina zu verwirklichen und wünsche, jetzt einzig diejenigen Rechte zu behalten, die die Katholiken bis jetzt in Palästina genossen haben.

Neuerliche arabisch-zionistische Verhandlungen.

London, 30. Juli. (J. C. B.) Wie wir erfahren, befindet sich eine neuerliche Aktion im Zuge, um die Verhandlungen zwischen der zionistischen Organisation und der arabischen Delegation wieder aufzunehmen. Man bemüht sich zwischen beiden Völkern einen Modus vivendi zu finden, und die Zusammenarbeit der jüdischen und arabischen Bevölkerung an der Entwicklung Palästinas zu ermöglichen.

Eine zionistische Kundgebung in Wien.

Wien, 1. August. (J. K.-B.) Aus dem Anlasse der Ratifizierung des Palästinamandats fand gestern hier eine zionistische Massenversammlung statt, die als Einleitung für eine intensive zionistische Aktion in Oesterreich zugunsten der verschiedenen zionistischen Fonds, namentlich für den Keren Hajessod, gedacht ist.

Große Manifestationsversammlung der Zionisten Prags.

Am 1. August fand im großen Saale des jüdischen Rathauses eine vom zion. D.-K. einberufene Manifestationsversammlung anläßlich der Ratifizierung des Mandats durch den Völkerbund statt. Der festlich erleuchtete, mit der von Blumen umgebenen Büste Theodor Herzls geschmückte Saal war dicht gefüllt und in gehobener Stimmung hörten die Versammelten die Festredner des Abends an: Chaim Kugel, der in hebräischer Sprache die Bedeutung des Ereignisses und seine Wirkung auf uns behandelte, Dr. Ludwig Singer, der in tschechischer Sprache die politische Bedeutung der Ratifizierung, insbesondere für die jetzt völkerrechtlich anerkannte Stellung der zionistischen Organisation und aller ihrer Teilverbände würdigte, und Dr. Max Brod, der in einer deutschen Rede die Bedeutung dieses historischen Augenblicks für unsere innere Entwicklung als Juden und Menschen hervorhob. Gaben die klaren Ausführungen Dr. Singers ein plastisch herausgearbeitetes Bild der jetzigen politischen Situation, so wirkten die Worte und Gedanken Max Brods, die mit einer Erinnerung an Theodor Herzl und einer Mahnung schlossen, auch jetzt treu zu unsern Führern zu stehen und ihre Arbeit nicht durch kleinliche Krittelsucht zu stören, auf die Herzen aller Teilnehmer der Festversammlung, die ihre Gesinnung in zwei einstimmig angenommenen Resolutionen zusammenfaßten, welche ihnen vom Vorsitzenden der Versammlung, Sekr. Waldstein, zur Annahme empfohlen worden waren.

Die erste, vom zion. D.-K. eingebrachte Resolution lautet:

„Die Teilnehmer der am 1. August 1922 im Prager jüdischen Rathaus stattgefundenen Manifestationsversammlung sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß das Mandat Großbritanniens über Palästina durch den Völkerbund im Sinne der Balfourschen Deklaration bestätigt wurde. Sie sprechen allen Nationen, insbesondere aber der englischen und ihren edlen Staatsmännern den unauslöschlichen Dank des jüdischen Volkes für diese gerechte Entscheidung aus. Sie danken den mannhaften Führern der zionistischen Weltorganisation Weizmann und Sokolow für all ihre opferfreudige Liebe, Ausdauer, Besonnenheit und Kraft, mit welcher sie unserer gerechten Sache vor dem Weltforum zum Siege verholfen haben. Sie erklären und versprechen, daß sie im Sinne des letzten Manifestes ihre Anstrengungen für den Aufbau Palästinas in gemeinsamer Arbeit mit dem arabischen Brudervolke verdoppeln werden. Sie appellieren in diesem entscheidenden Moment an alle Kreise der Judenheit, sich ohne Unterschied an der Arbeit für eine bessere jüdische Zukunft zu beteiligen."

Die vom Direktorium des Keren-Hajessod empfohlene Resolution, welche ebenfalls einstimmig angenommen wurde, hat den gleichen Wortlaut wie das auf Seite 2 abgedruckte Manifest des Keren-Hajessod.

Zur neuen jüdischen Erziehung.

I.

Das erste Lesebuch für jüdische Schulen in der Tschechoslowakei.

Der Unterricht in der Muttersprache wirkt am meisten aufs Gemüt des Kindes. So wird auch in den nichtjüdischen Schulen beim Unterricht der Unterrichtssprache der Seele des jüdischen Kindes am meisten Gewalt angetan. Und dieses Übel verschärft sich notwendigerweise immer mehr und mehr. Waren die alten Lesebücher in nationaler und noch mehr in religiöser Beziehung farblos und darum neutral, so betonen die neuen der höhern Einschätzung des kindlichen Gemüts entsprechend mehr das Gefühlsmäßige des deutschen und tschechischen Kindes, für welche diese Lesebücher ja geschaffen sind. In diesen Blättern war bei Besprechung des „Deutschen Lesebuches von Bernt-Lehmann-Weps für die erste Klasse deutscher Mittelschulen in der Tschechoslowakischen Republik" ein Beispiel deutsch-christlicher Tendenz zu lesen, das an Kraßheit kaum überboten werden kann. Und trotzdem aller Voraussicht nach die Entwicklung in derselben Richtung weiterschreiten wird, besaßen wir bis jetzt kein einziges den Ansprüchen moderner Pädagogik gewachsenes Lesebuch für westjüdische Schulen. (Für die ostjüdischen Schulen gibt es an hebräischen und jiddischen Lesebüchern schon ganz wertvolle Werke.) So war es, bis endlich das Lesebuch für jüdische Schulen im Tschechoslowakischen Staate von Dr. Alfred Engel*) erschien.

Wenn das neue Lesebuch uns nur von der Notwendigkeit befreite, auch in den jüdischen Schulen die für deutsche Kinder geschaffenen und für jüdische Kinder so wenig passenden Lesebücher zu verwenden, so hätte es sich schon damit ein großes Verdienst erworben. Welch reichen Inhalt aber bergen die 291 Lesestücke des neuen Werkes! Der heutigen pädagogischen Erkenntnis entsprechend ist der Pflege des kindlichen Gefühls ein besonders breiter Raum gewidmet. Die Stücke aus der Naturgeschichte wissen sich in erfreulicher Weise von jeder trockenen Systematik freizuhalten. In den Stücken, die Themen aus der Geschichte und Geographie behandeln, ist das Judentum des Kindes in natürlicher und ungezwungener Weise berücksichtigt.

Daß das jüdische Kind zu einem solchen Lesebuch überhaupt ein ganz anders natürliches und ungezwungens Verhältnis gewinnen kann als zu Lesebüchern, die für Kinder aus anderem Blut und anderem Milieu geschaffen sind, scheint mir überhaupt die Hauptsache. Demgegenüber verlieren alle Mängel, die einer solchen Pioniertat anhaften müssen, jede Bedeutung. Und andererseits ist es auch nicht notwendig, die vielen Perlen, die sich in dem Buche finden, einzeln hervorzuheben. Denn wichtiger als sie ist die Tat als ganzes, daß mit der Verkrüppelung der jüdischen Kinderseele gebrochen wird, die darin ihre Wurzel hat, daß eine so wichtige Seite dieser Seele, ihre jüdische Eigenart nämlich, systematisch verschwiegen und vertuscht wird. Im Lesebuche Dr. Engels ist dieser jüdischen Eigenart in entschiedener und — was ebenso dankenswert ist — unaufdringlicher Weise Rechnung getragen.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die jüdische Schule mit deutscher Unterrichtssprache das Erscheinen des Lesebuches als einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Klärung und Festigung des jüdischen Schulwesens in der Tschechoslowakei begrüßen wird. Es wäre aber sehr zu bedauern, wenn das Buch bloß in der Schule benützt werden sollte. Es kann nicht genug als Geschenkwerk, vor allem zur Barmizwah, empfohlen werden. So wäre es dann zu erreichen, daß auch diejenigen jüdischen Schüler, die nichtjüdische Schulen besuchen müssen, etwas von ihrem Judentume retten und zu dem entjudenden Einfluß der nichtjüdischen Schule ein Gegengewicht geschaffen wird.

Besonders schwierig ist für ein heute erscheinendes jüdisches Lesebuch die pädagogische Aufgabe an örtlich und zeitlich nahes anzuknüpfen. Wie soll vom Ghetto ein Weg in die Zukunft gefunden werden? In wie hohem Grade dies Dr. Engel gelungen ist, zeigt besonders deutlich das letzte Stück. Möge das Lesebuch recht vielen jüdischen Eltern helfen, ihren Kindern jene Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft schlagen zu lassen, ohne die es — wir haben schon so viele Beispiele — nur ein zerbrochenes Leben gibt!

Prof. Dr. Oskar Epstein.

*) Mit Erlaß des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur vom 10. Juni 1921, Z. 45.822, allgemein zulässig erklärt. Preis brosch. 26 K 65 h, gebunden 29 K 65 h. „Roland", Prager Verlagsgesellschaft m. b. H.

II.

Weitere Drosselung des Religionsunterichtes.

Von Dr. J. Ziegler, Karlsbad.

Vergeblich alle unsere Bemühungen, das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur dem Religionsunterricht in den Schulen günstiger zu stimmen. Den Religionsunterricht aus den Schulen vollständig zu beseitigen — wie es heute die führenden Männer unseres Staates möchten — gestattet nicht die derzeitige parlamentarische Konstellation; so begnügt man sich dann, ihn stückweise zu zertrümmern, unbekümmert um die Tatsache, daß eine derart willkürlich gezüchtete Disziplinlosigkeit in einem Unterrichtsfache schließlich die gesamte Schuldisziplin zu lockern droht.

Der neueste Erlaß des Herrn Ministers für Schulwesen und Volkskultur, den vorläufig erst der Prager Landesschulrat hinauszusenden sich beeilt hat, lautet:

Auf eine hieramtliche Anfrage nach der Art und Weise, in der mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse weiterhin der sichergestellte Religionsunterricht eingerichtet sein soll, hat der Herr Minister für Schulwesen und Volkskultur mit dem Erlaß vom 15. März 1922 Z. 23.637/22 folgende Entscheidung getroffen:

1. Vom Beginn des Schuljahres 1922/23 an wird bewilligt, daß dort, wo im § 4 des Ges. vom 20. Juni 1872 Nr. 86 R. G. bestimmte Minimalzahl der Schüler erreicht worden ist, zwei Abteilungen eröffnet werden, wenn unter den zwanzig eingeschriebenen Schülern wenigstens vier Schüler aus der IV. oder V. Klasse sind.

2. In der Abteilung mit den Schülern der I. bis III. Klasse muß der Religionsunterricht ausnahmslos in zwei Wochenstunden und in jener mit den Schülern der IV. und V. Klasse in einer Wochenstunde erteilt werden.

3. Eine dritte Abteilung darf erst bei 40 angemeldeten Schülern errichtet werden, und bei einer größeren Zahl von Schülern kann immer für je weitere zwanzig Schüler eine neue Abteilung errichtet werden.

4. Eine Vereinigung der Schüler desselben Glaubensbekenntnisses aus verschiedenen Mittelschulen in derselben Stadtgemeinde zur Erlangung der Minimalzahl von zwanzig Schülern ist nur mit Bewilligung des Ministeriums möglich.

5. In diese Zahl dürfen weder Privatisten, noch Schüler jener Klassen einbezogen werden, in denen der Religionsunterricht unobligat ist.

6. Die Einrichtung des sichergestellten Religionsunterrichtes hat bloß innerhalb der Grenzen dieser Grundsätze zu erfolgen, irgendwelche Abweichungen hievon (auch bezüglich des Punktes 4) sind erst tatsächlich einzuführen, sobald die vom Ministerium eingeholte Bewilligung einlangt. Auf keinen Fall darf jedoch zugelassen werden, daß in einer Abteilung, wo nach Punkt zwei ein wöchentlich zweistündiger Unterricht stattzufinden hat, bloß in einer oder in anderthalb Wochenstunden Unterricht erteilt werde. Anträge für solche Ausnahmen sind überhaupt nicht vorzulegen.

Also eine kleinwinzige Erleichterung im Punkt 1, durch den wenigstens die Ungeheuerlichkeit beseitigt wird, daß Schüler aller fünf Klassen gemeinsam unterrichtet werden. Ansonsten eine Erschwerung, die uns unbedingt um jeden Erfolg im Religionsunterricht bringen muß. Sollen wir dazu schweigen und ruhig die Drosselung über uns ergehen lassen? Sollen wir nur demonstrieren? Auf uns günstigere parlamentarische Verhältnisse warten und zusehen, bis indes der Religionsunterricht vollständig wertlos gemacht wird? Die Leitung der „Vereinigung der Rabbiner und der Landesrabbiner-Verbände in der Tschechoslowakei" hat darum beschlossen, folgende Eingabe an den Herrn Minister für Schulwesen und Volkskultur zu richten:

Bezugnehmend auf die Entscheidung des Herrn Ministers für Schulwesen und Volkskultur d. d. 15. März 1922 Z. 23.637/22, erlaubt sich die ergebenst gefertigte Vereinigung nochmals auf die didaktisch pädagogische Unmöglichkeit hinzuweisen, Schüler von drei verschiedenen Klassen in gemeinsamen Stunden zu unterrichten. Disziplin und erfolgreicher Unterricht sind eine Notwendigkeit in allen Gegenständen, und solange Religionsunterricht erteilt wird, ist es auch Pflicht der Unterrichtsverwaltung, Disziplin und Erfolg auch in diesem Lehrgegenstand zu verbürgen. Mindestens erste und zweite Klasse müßten unter allen Umständen den Religionsunterricht gesondert erhalten. Da wir aber derzeit auf Genemigung dieses unseres Wunsches wohl vergeblich hoffen, so erlaubt sich die ergebenst gefertigte Vereinigung an den geehrten Herrn Minister für Schulwesen und Volkskultur die Bitte zu richten, vor Beginn des Schuljahres eine ergänzende Entscheidung an alle Mittelschulen zu richten, dahingehend, daß den Religionsgesellschaften und Gemeinden unbenommen sei, im Rahmen der bestehenden Grundgesetze über den obligaten Religionsunterricht diesen in mehreren Abteilungen auf eigene Kosten in den Schulen erteilen zu lassen. Wenn eine Gemeinde es für notwendig erachtet, kann sie den wöchentlich zweistündigen, resp. einstündigen Religionsunterricht der fünf unteren Klassen auch in fünf Abteilungen vornehmen lassen. In diesen Abteilungen ist der so erteilte Religionsunterricht vollständig obligat, wie der staatlich gesicherte und honorierte Religionsunterricht.

Indem wir der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Herr Minister für Schulwesen und Volkskultur unsere Bitte einer wohlwollenden Erwägung und Entscheidung teilhaftig werden läßt, zeichnen wir im Auftrage der „Vereinigung der Rabbiner und der Landesrabbinerverbände in der Tschechoslowakei" ergebenst:

Prof. Dr. J. Ziegler, Rabbiner in Karlsbad, Präsident.
Professor Dr. Jf. Hirsch, Rabbiner in Karlin, Schriftführer.

Gewiß ist es richtig, daß wir dadurch den Staat teilweise seiner Pflichten entbinden. Es ist nur die Frage, was wichtiger ist: den Religionsunterricht tatsächlich und konsequent entwerten zu lassen, weil wir auf unserem Recht beharren, oder der religiösen Verwahrlosung unserer Jugend Einhalt zu tun durch Opfer, die wir auf uns nehmen, die aber gebracht werden müssen, wenn wir nicht untätige Zeugen des Verfalls sein wollen. Es bleibt uns ja immer noch das Recht, bei geänderten Verhältnissen zu verlangen, daß der Staat seine Pflichten auch gegen uns erfülle.

An alle maßgebenden Faktoren richte ich die Bitte, uns behilflich zu sein, damit das Ministerium nicht auch dieses wahrlich sehr mäßige Verlangen ablehne.

Vom jüdischen Nationalfond.

Die Spendensummen des KKL. waren von 1922, dem ersten Jahre seines Bestandes bis 1920 stetig, von £ 12.000 bis auf £ 162.000, gestiegen. Das Jahr 1921 brachte zum ersten Mal einen Rückgang. Die Ergebnisse des I. Semesters 1922 zeigen einen weiteren Rückgang. Die nachstehende Tabelle, welche die dem Hauptbüro abgeführten Spendensummen in Pfund Sterling sowohl für das I. Semester 1922, (also auch für das Vorjahr) anführt, zeigt, daß an diesem Rückgang fast alle Länder beteiligt sind.

Verein. Staaten I. Semester 1922 6746, (I. Semester 1921 7647), England 5166 (5282), Mesopotamien 4605 (10.140), Tschechoslowakei 2507 (1359), Erez Jisrael 2341 (1629), Polen 1822 (2278), Australien 1453 (1428), Deutschland 1240 (3572), Ostgalizien 829 (1023), Südafrika 771 (12), Holland 668 (784), Italien 615 (864), Kanada 612 (491), Argentinien 582 (2211), Elsaß-Lothringen 542 (704), China 500 (2208), Beßarabien 428 (536), Neu-Seeland 384 (1902), Ostsibirien 351 (25), Belgien 348 (805) Straits Settl 348 (1440), Westgalizien 299 (400), Aegypten 296 (166), Griechenland 275 (303), Oesterreich 275 (1559), Schweiz 275 (484), Türkei 235 (54), Litauen-Kowno 220 (909), Lettland 217 (439), Litauen-Wilna 208 (53), Bukowina 198 (597), Transylvanien 197 (559), Tunis 190 (21), Estland 133 (299), Indien 112 (636), Jugoslavien 111 (1460), Chile 110, Japan 106 (44), Smyrna 106, weitere Länder 304 (6881). Summa I. Semester 1922 £ 36.725, (I. Semester 1921 £ 61.434.)

Für den Spendenrückgang lassen sich verschiedene Gründe anführen. Die Valutenentwertung hat in fast allen Gebieten Zentral- und Osteuropas weitere rapide Fortschritte gemacht, so daß auch große Spendensteigerungen in Landeswährung, bei Umrechnung in Pfund, ein Minus ergeben. Auch die neue Organisation des Keren Hajessod, die zur Deckung der laufenden Bedürfnisse Erez Jisraels alle Kraft aufbieten mußte, hat einen Großteil der jüdischen Energien an sich gefesselt. Dabei bestand in der Öffentlichkeit keine Klarheit darüber, daß der Keren Hajessod nicht in der der Lage war, die gebührenden 20% seiner Reineinnahmen dem jüd. N.-F. abzuführen, und daß dieser daher auf seine eigene Anstrengung angewiesen ist, um die für den Bodenkauf nötigen Mittel aufzubringen. Alle diese Gründe zusammengefaßt, läßt sich doch nicht verkennen, daß die Judenschaft, vor allem der valutastarken Länder, ihrer Verpflichtung gegenüber ihrem Nationalfond in ganz ungenügender Weise nachgekommen ist.

Gegen die Gefahr, daß die zentrale Idee der „Geuliath Haarez" verdunkelt werde, macht sich aber schon allenthalben eine erfreuliche Reaktion geltend. Die größte zionistische Landesorganisation, jene der Vereinigten Staaten von Nordamerika, hat sich als erste auf ihre Pflicht gegenüber dem jüd. N.-F. besonnen. Bei ihrer 25. Konvention, welche vom 25. bis 27. Juni in Philadelphia tagte, wurden einhellig folgende bedeutsame Beschlüsse gefaßt:

„Die Konvention entbietet dem KKL. zu seinem 20jährigen Jubiläum herzlichsten Glückwunsch. Geschaffen und gefördert von der zionistischen Bewegung, ist der KKL. zu einem Pfeiler ihrer Kraft geworden. Seine glänzenden Leistungen in Palästina und die Größe seiner Aufgaben, haben den KKL. zu einem machtvollen und unentbehrlichen Faktor beim Aufbau des jüdischen Heimatlandes gemacht. Er ist für immerdar zum Eckstein des zionistischen Bauwerkes geworden. Die Zionistische Organisation verbürgt neuerdings dem KKL. ihre vollste Unterstützung, indem sie die erfolgreiche Verwirklichung seiner erhabenen Ziele in beständig wachsendem Ausmaß mit Bestimmtheit erwartet."

Gleich darauf hat die Zionistische Organisation von Kanada auf ihrer 18. Konvention, die vom 2. bis 4. Juli in Ottawa tagte, ausgesprochen:

„Die Erlösung des Bodens von Erez Jisrael stellt eine der ersten und wesentlichsten Aufgaben dar, die erfüllt werden müssen, um den Aufbau des jüdischen Nationalheims zu verwirklichen. Unbeschadet der Notwendigkeit, für den Keren Hajessod alle Kräfte aufzubieten, können und müssen bei guter Organisierung und methodischer Arbeit genug Mitarbeiter und Mittel für den KKL. gefunden werden."

Die Organisation des jüd. N.-F. selbst ist intakt geblieben und bestrebt, durch verdoppelte Anstrengungen den Rückgang des I. Semesters wettzumachen. Zu diesem Behufe hat das Hauptbüro unter anderem den neuen Palästinafilm, welcher die Errungenschaften des KKL. für den Aufbau Erez Jisraels in packenden Bildern vorführt, in den Dienst der Propaganda gestellt. Dieser Film hat bereits in der Tschechoslowakei und nun auch in Deutschland gute Wirkung geübt. Für die Hohen Feiertage im Tischri, welche stets den Höhepunkt der Werbearbeit für den jüd. N.-F. waren, ist in allen Ländern eine große Aktion im Zuge, und wird insbesondere die Organisierung der Glückwunschenthebungs-Spenden zu Rosch Haschanah, der Spenden beim Thoraaufruf in den Synagogen und der Kaaroth-Spenden zu Jom Kippur durchgeführt.

Alle diese Anstrengungen müssen aber vergebens bleiben, wenn nicht die ganze Zionistische Organisation und das gesamte Judentum sich aufraffen und diese Aktion tatkräftigst fördern. Nur dann kann sich da Jahresergebnis 1922 befriedigend gestalten und es dem KKL. ermöglichen, daß er seiner hohen Aufgabe als Instrument jüdischer Bodenpolitik gerecht wird.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Dreiteilung des Antisemitismus.

Von Dr. Oskar Karbach.

Der Versuch einer Einteilung des Antisemitismus ist wichtig und vermag bedeutsame Einblicke in sein Gefüge zu bieten; er gestattet es, seine Beurteilung wieder in richtige Bahnen zu lenken, was die notwendigste Voraussetzung jedweder sachlichen Auseinandersetzung der Juden mit ihrer Umgebung ist.

Der Einteilungsgrund darf nur vom Standpunkt der Träger des Antisemitismus gewählt werden; nicht vom jüdischen aus; denn eine Erscheinung, die außerhalb des Judentums besteht, kann nur dann wirklich erfaßt werden, wenn man bei ihrer Beurteilung mit nichtjüdischen Augen sich zu sehen bemüht, ohne deshalb an Objektivität etwas preiszugeben.

Wir können den Antisemitismus teilen:

a) in den primären Antisemitismus; derselbe ergibt sich aus der Differenzierung der durch die beiden Volksindividualitäten gegebenen Eigenschaften und Anschauungen; er umfaßt eigentlich all das, was bisher jüdischerseits zum Gegenstand ebenso tiefgründiger, wie fernliegender Betrachtungen gemacht wurde; er könnte in unseren Ländern bei einer geeigneten Politik wohl zu einem natürlichen Fremdheitsgefühl abgeschwächt, unter den gegebenen psychologischen Voraussetzungen aber niemals ganz beseitigt werden.

b) Der sekundäre Antisemitismus. Wie die Bezeichnung ausdrücken will, handelt es sich um abgeleitete Erscheinungen, bei welchen selbst der rigoroseste nichtjüdische Standpunkt bei objektiver, selbst bei einseitiger Betrachtung kein Rechtsgut und keinen Gefühlswert ausfindig machen kann, die in diesen Fällen durch die Juden verletzt worden sein sollen. Man könnte primitiv dies alles als bloße Erfindungen bezeichnen (muß aber hervorheben, daß bei ihnen der gute Glaube möglich, wenn auch selbstredend nicht essentiell ist, sofern der einzelne glaubt, an Rechtsgütern geschädigt worden zu sein). Die verhängnisvolle und traurige Rolle aber, die der sekundäre Antisemitismus in der jüdischen Geschichte gespielt (wo er Mittel zur Betätigung anders antisemitischer Regungen ist) und seine Auswirkungen zur Ursache ihrer trübsten Kapitel gemacht hat, die gewaltige psychologische Anziehungskraft, die er auf die Massen besitzt, weisen ihn einem besonderen Platz an; hierher gehört z. B. das Ritualmordmärchen, die Dreyfus-Affäre usw.

c) Die Anti-Assimilation. Sie kann definiert werden als der Widerstand gegen alle jene Akte des modernen, im Banne der Assimilationsideen stehenden jüdischen Lebens, die eigentlich des Konsensens der Umgebung bedürfen würden, auf Grund von juristischen Fiktionen aber (die auf die spezielle Konzeption der Assimilation zurückgehen) trotz Verweigerung dieses Konsenses doch geschehen oder zumindest versucht werden.

Die Anti-Assimilation kann man verschieden beurteilen; je nachdem, wie man sich zu ihrer komplementären Erscheinung, der Assimilation selbst, stellt, wird man sie lobenswert oder verständlich finden oder sie verabscheuen und bekämpfen. Der Begriff selbst aber dürfte unzweifelhaft nicht zu entbehren sein, wenn man einen klaren Ueberblick über das Gebiet des Antisemitismus erhalten will. Die Einführung dieses Begriffes wird viele anscheinend unverständliche Erscheinungen erklären und vor allem die judenfeindlichen Enuntiationen in die (bisher betrachten) rein psychologisch verständlichen und in diejenigen sondern helfen, die auf eine wirkliche oder auch nur vermeintliche Kränkung des Rechtsempfindens der Umwelt zurückgehen. Insbesondere bietet sich hier aber dem jüdischen Nationalismus der klar vorgezeichnete Weg, Ordnung zu bringen in seine bisher nur instinktiv geahnte, oft verlegene, ihm heftig verübelte und mißverstandene Sonderung in „antisemitische" Akte, die er lebhaft begrüßen (Rückweisung würdeloser Anbiederungsversuche) und in solche, die er verabscheuen soll, im weiteren nichts Geringeres als die begründete Aussicht, mit der Umgebung zu einer Verständigung zu gelangen, die nur unter dieser Voraussetzung möglich ist. —

Die hier vorgeschlagene Art des Antisemitismus ist nur ein System, das von verschiedener Seite verschieden benützt werden würde; es ist unmöglich, die Grenzen zwischen den drei Gruppen auch nur mit einiger Genauigkeit zu ziehen, so daß sie allgemeine Zustimmung finden könnten. Bietet doch die Verschiebung dieser Grenzlinien ein treues Bild der verschiedenen Ansichten in der Judenfrage. Der Anhänger der Assimilation wird das Gebiet der Anti-Assimilation sehr eingeschränkt, das des primären Antisemitismus als der blind-judenfeindlichen Instinkte der Massen auf Kosten der ersteren ebenso erweitert annehmen. Die Linie zwischen primären Antisemitismus und Anti-Assimilation bezeichnet so im allgemeinen gleichsam die graphische Darstellung der verschiedenen Auffassungen jüdischer Politik; der antisemitische Fanatiker wird wieder das Gebiet des sekundären Antisemitismus verkleinern wollen, da er bei allem und jedem berechtigte Vorwürfe, nicht nur feindselige Gefühle gegen die Juden zu haben verneint.

Ein gewisser Kern wird aber in allen drei Gruppen der Diskussion entrückt und unbestritten sein, insbesondere wird aber die Verwendung des Begriffs der Anti-Assimilation segensreiche Wirkung haben, indem die Zerlegung des Schlagwortes „Antisemitismus" in einer rein gefühlsmäßigen (oder rein verbrecherischen) und einen sachlich berechtigten oder zumindest verständlichen Teil sehr geeignet ist, die Atmosphäre zu entgiften und die durch die Assimilation geschaffenen Irrlehren zu verdrängen, sowie festzustellen, was an Unwillen durch ihre Lehren und Folgeerscheinungen hervorgerufen wird, was auf die natürliche Verschiedenheit der beiden Volksindividualitäten zurückzuführen ist.

Literatur.

Untergang.

Historischer Roman aus den letzten Tagen des alten Jerusalem.

Von **Fritz Namenhauer.** (Verlag Richard Mühlmann, Halle.)

Bei der trotz der modernen Literaturströmung vorhandenen Sucht, große historische Ereignisse in Romanen festzuhalten, wäre es unerklärlich, daß eine so grausige Volkstragödie, wie der Untergang des Judenstaates, noch keinen Darsteller gefunden hat. Hier sind alle Bedingungen für den historischen Roman gegeben. Verfehlungen eines ganzen Volkes, egoistisches Interesse einzelner Personen und Klassen, ein gewaltiges und unerbittliches Schicksal, das alle Fehler rächt, und ein unvergleichliches Heldentum, das das Volk adelt und das regste Mitgefühl erweckt. Aber hätte ein Dichter diesen Stoff behandelt, dann hätte sich im Volke der Glaube an die Feigheit und Minderwertigkeit der jüdischen Rasse nicht weiter aufrecht erhalten lagen. Das mußte verhütet werden und da man auf historische Romane nicht verzichten wollte, mußte selbst das wichtigste geschichtliche Lokalereignis aufgebaut werden, um den Geschmack eines lesehungrigen Publikums Rechnung zu tragen. Doch in dem letzten Jahrzehnt ist dank der zionistischen Bewegung eine andere Wertung des jüdischen Volkes eingetreten und deutsche Schriftsteller durften es wagen, jüdische Themen zu behandeln, ohne das Mißfallen der deutsch-nationalen Presse zu erregen. Und da ist es nicht weiter verwunderlich, daß ein Deutscher sich die Zeit des jüdischen Krieges auserwählte, um sie in einem guten historischen Romane uns vor Augen zu führen. Es ist bezeichnend für den Wandel der Anschauungen über unser Volk, daß in einem so extrem antisemitischen Organe, wie der Wiener Deutschen Tageszeitung, dieser Roman ausführlich und lobend besprochen wurde. Von den deutschen historischen Romanen haben nur wenige Eingang in die Weltliteratur gefunden. Selbst den besten unter ihnen fehlt die feine Darstellungskunst der Franzosen und die tiefe Psychologie der einzelnen Personen, wie man sie bei den Russen antrifft und die den Leser die damalige Zeit miterleben lassen.

Der vorliegende Roman führt uns in die Zeit kurz vor Ausbruch des Aufstandes gegen Rom ein. Wir treffen eine von den Römern ausgesogene, auf das äußerste erbitterte Nation an. Und dieser Zustand macht es uns verständlich, daß auf einem so vorbereiteten Boden Verbrechernaturen ein solches Schreckensregiment ausüben konnten. Wir sehen tiefe Ggeensötze zwischen Adel und Volk und die heftigsten Klassenkämpfe zwischen Besitzenden und Besitzlosen, die selbst durch die größte Not nicht miteinander versöhnt und geeinigt werden konnten. (Die parteiische Geschichtsdarstellung des Josephus Flavius beruht neben seinen Rechtfertigungsversuchen nach Bernard Lazare darauf, daß er zu der Klasse der Besitzenden gehörte, die in einer Enteignung auch damals ein fluchwürdiges Verbrechen gesehen het). In der Beschreibung der Kämpfe und Leiden eines Volkes erreicht der Dichter eine Schilderungskraft, die selbst von Synkiewicz nicht übertroffen wurde. Die Charaktere der führenden Personen sind in voller Schärfe herausgemeißelt. Namentlich Johann von Giskala's Führerbegabung und Besonnenheit sind mit Liebe gezeichnet. Auch die damaligen Kulturbestreubngen, wie die Ausbreitung des Christentums, werden eingehend gewürdigt. Alles in allem: Ein gutes Buch, das bestens empfohlen werden kann.

Otto Klein.

Erinnerungen aus meinem Leben.

Dr. Josef Bloch, Wien, R. Löwit.

Als in den Jahren 1882 und 1883 die gesamte Judenschaft der damaligen österreichischen Monarchie unter einem Schlage litt, der ihr von Prag aus durch die Schmähungen und Verleumdungen des ordentlichen Universitätsprofessors Dr. Kanonikus Rohling versetzt worden war, griff niemand anderer zur Selbstwehr als der damalige Bezirksrabbiner von Floridsdorf, Dr. Bloch, der in allen Zeitungen für den Talmund eintrat, Rohling in einen Ehrenbeleidigungsprozeß gegen sich absichtlich verwickelte, der schließlich mit Rohlings Rücktritt von der Klage und der gänzlichen moralischen Freisprechung des Judentums vor der gesamten Christenheit und jener überwiegend großen Zahl des Judentums endete, der der Talmund ein ganz unbekanntes, mit sieben Siegeln verschlossenes Buch war. Der siebzigjährige Bloch hat sich auch heute noch das ganze Feuer der Jugend bewahrt, um in seinen Erinnerungen seine tragisch kümmerliche Kindheit, das interessante Leben eines Wanderbochers von Talmundschule zu Talmundschule in Galizien, endlich den Aufenthalt an Hildesheimers Jeschiwa in Eisenstadt, dann das Wanderleben bei den berühmtesten deutschen Universitätslehrern, endlich seine Rabbinerjahre in deutschen Provinzstädten und Floridsdorf bei Wien zu schildern. Durch den Rohlingprozeß plötzlich berühmt geworden, wird Bloch Reichsratsabgeordneter. Hinter die Kulissen des damals allmächtigen Polenklubs, der Regierung Taaffe, die Sünden der antisemitischen, aber auch die Verbohrtheiten und Kleinlichkeiten der Altliberalen und der damaligen Leitung der Wiener Kultusgemeinde, die eben in Ignaz Kuranda, dem Bloch ein rührendes Kapitel der Erinnerung weiht, ihren letzten hervorragenden Führer verloren hatte, hat wohl niemand so tief geschaut und den Mut gehabt das Geschaute offen darzustellen, wie Doktor Bloch. Aus dem Gebiete der heutigen Tschechoslowakei, deren Judenheit immer ganz anders geartet war, wie die des Capua der Geister, sind Bloch aber sofort die rührendsten Adressen und Anerkennungen zugekommen, so von allen großen jüdischen Korporationen Prags. In Wien mußte erst Bloch zwei Kampforgane schaffen, die Israelitische Union und seine „Österreichische Wochenschrift". Niemand der eine Geschichte der österreichischen Judenschaft in den letzten vierzig Jahren der Monarchie studieren will, wird an Blochs Erinnerungen vorbeigehen können, die sich würdig an die Bücher Sigmund Mayers anreihen, aber bei Blochs ausgezeichnetem Gedächtnis weniger Erinnerungsfehler enthalten, als diese monumentalen Schilderungen aus nun vergangener Zeit. Hervorgehoben muß noch werden, daß Bloch einer der ersten Bürgerlichen in Österreich war, der sich der Arbeiterpartei näherte und in einem glänzenden, im Buche abgedruckten Vortrag den Wiener Arbeitern die eminente Arbeiterfreundlichkeit des Alten Testamentes und Talmuds entwickelte, was nach den schriftlichen Wutausbrüchen der antisemitischen Presse zu schließen, eine Hauptursache war, daß die Wiener Arbeiterschaft nicht in Luegers Lager überging.

Clotilde Benedikt, Wien.

Nachrichten.

Convention der amerikanischen Zionisten.

Über die letzte Convention der amerikanischen Zionisten, die bekanntlich Ende Juni in Philadelphia stattfand, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Die Konvention wurde vom Präsident Harding in einem Schreiben begrüßt, in welchem er zunächst sein Fernbleiben entschuldigt und fortfährt: „Ein langjähriges Interesse für die zionistische Bewegung in Gesinnung und Praxis läßt mich wünschen, daß ich mit den Mitgliedern der Organisation zusammenkommen und mein Verhältnis zu ihrer großen Bewegung ausdrücken könnte."

In der ersten Sitzung hielt Herr Sokolow namens der Exekutive eine Ansprache, in der er zur Stärkung der Organisation und zur Einigkeit aufforderte.

Peter Schweizer legte den Finanzbericht des Keren Hajessod vor. Er betonte, daß von den gesammelten Geldern nichts für organisatorische Palästina geht. Die Zionistische Organisation Amerikas wird erhalten von den Beiträgen ihrer 45.000 Mitglieder. Der Sekretär des Keren Hajessod, Neumann, erklärte, daß in den 5,2 Millionen des Keren Hajessod nicht enthalten sind die 100.000 Dollar des Ärztekomitees und der Beitrag der J. D. C. von 150.000 Dollar für die Medical Unit. Herr Morris Rothenberg bedauerte die organisatorische Trennung zwischen Keren Hajessod und Zionistischer Organisation, da der Keren Hajessod einen außerordentlichen Teil der Kräfte der Zionistischen Organisation absorbiert hat. Trotzdem ist beschlossen worden, daß auch in Zukunft der Apparat des Keren Hajessod unabhängig von der Zionistischen Organisation als selbständige Körperschaft bestehen soll.

Der Präsident der Ärze-Vereinigung, Dr. Rainow, erklärte, daß am 22. Juli die Ärzte-Delegation zur Vorbereitung der medizinischen Fakultät abreisen wird. Die Präsidentin der Hadassah greift die Leitung heftig an, weil das Budget der Hadassah für Palästina nicht rechtzeitig ausgezahlt wurde. Für den Keren Hajessod antwortete Neumann und Lipski, die darauf hinwiesen, daß sämtliche Posten des Palästinabudgets gekürzt werden müßten, und daß die Hadassah sogar eine Vorzugsstellung genießt. Danach haben die Vertreter der Hadassah nur unter der Bedingung, daß der bei Hadassah betreffende Teil des Berichtes separat betrachtet wird, für das sonst einstimmig angenommene Vertrauensvotum gestimmt.

Judge Rosenblatt, Mitglied der palästinensischen Exekutive, teilt mit, daß er nach Amerika gekommen ist, um eine Anleihe von 350.000 Dollar für die Gemeinde Tel-Awiw aufzubringen, die mit 6½% verzinst werden so,. Er hofft, daß im nächsten Jahr ähnliche Anleihen von den Kolonien aufgelegt werden könnten, wovon er sich eine finanzielle Gesundung Palästinas verschpricht.

In der Frage der Einigung zwischen der allgemeinen amerikanischen Organisation und dem „Palestine Devolopment Council" die der Spezialorganisation der Brandeisgruppe wurde ein siebengliedriges Versöhnungskomitee gebildet. In der siebenten Sitzung erklärte Georg Moses, daß sich die Situation insofern geändert habe, als der P. D. C. die Resolution als unzureichend erklärt hat und selbst einen Vorschlag vorlegte. Das Exekutivkomitee hat diesem zugestimmt, wenn auch ein Passus über den Keren Hajessod eingefügt wird. Ein Anhänger der Brandeis-Gruppe Dr. Cohen aus New Orleans, beantragte, die P. D. C.-Resolution ohne den Zusatz des Keren Hajessod anzunehmen. Gegen diesen Antrag sprachen Rothenberg und Goldberg. Goldberg erklärte, die jetzige Leitung habe alle Anstrengungen gemacht, um den Frieden herbeizuführen. Sie habe aus diesem Grunde in Karlsbad dafür gekämpft, daß der Keren Hajessod als ein „Spendenfonds" erklärt wird. trotzdem hat die Brandeis-Gruppe die Mitarbeit abgelehnt. Auch nach Ankunft des Herrn Sokolow und gelegentlich des Empfangs von Balfour in Washington und während der späteren politischen Aktion habe man sich um die Einigung bemüht, aber vergeblich. Brody (Baltimore) verteidigte die P. D. C.-Resolution. Eine neue Resolution brachte Robins (Averne) ein, der vorschlug, weder P. D. C. noch Keren Hajessod zu erwähnen, sondern einfach alle jüdischen Organisationen einzuladen, am Aufbau Palästinas gemeinsam zu arbeiten. Diese Resolution wurde zwar einstimmig angenommen, jedoch stellte der Vorsitzende fest, daß sie die Frage der Versöhnungsresolution nicht erledigt. Nachdem nun die Resolution des P. D. C. mit 104 gegen 44 Stimmen durchgefallen war, wurde die Resolution Judge Moses mit 126 Stimmen gegen 10 Stimmen angenommen. Hierauf wurde ein neuer Antrag eingebracht, der bezweckte, das Votum zu einem einstimmigen zu machen. Dieser Antrag wurde sodann auch zum Beschluß erhoben, allerdings hatte er noch immer eine Stimme gegen sich. (Brody-Baltimore.) Dieser endgültige Beschluß lautet:

„Da diese Convention die Wichtigkeit einsieht, alle jüdischen Kräfte der Vereinigten Staaten für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Palästinas zu vereinen, ohne Rücksicht auf die gegenwärtige oder frühere Zugehörigkeit der einzelnen Personen, der beim Aufbau Palästinas zu helfen bereit sind,

und

da der Palästine Development Council für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung Palästinas organisiert wurde, der aus Zionisten und Nichtzionisten besteht,

und

da die Zionistischen Weltorganisationen den Keren Hajessod geschafen hat zu dem Zwecke, den Aufbau Palästinas durchzuführen

und

da die Convention annimmt, daß der Palestine Development Council anerkennt, daß es für die Arbeit aller jüdischen Organisationen für Palästina wesentlich ist, daß die Zionistische Organisation als Jewish Agency für Palästina anerkennt, vom Völkerbund bestätigt werden soll, — wird beschlossen, daß vom Präsidenten ein Komitee ernannt werden soll, welches mit einem entsprechenden Komitee des Palestine Development Council die beste Weise besprechen kann, wie eine Zusammenarbeit der beiden Körperschaften für den beschleunigten Aufbau Palästinas durchgeführt werden kann."

Unter den anderen Beschlüssen der Convention ist hervorzuheben, ein einstimmiger Beschluß, daß die zionistische Leitung von London nach Palästina verlegt werden soll, wobei in anderen Zentren die erforderlichen Zweigstellen zu erhalten sind.

Ein Antrag, der die Delegierten zur Jahreskonferenz beauftragt, dafür zu wirken, daß die Zionistische Weltorganisation als die Jewish Agency verbleibt und daß durch Konferenzen oder durch Einberufung eines Weltkongresses, wenn dies ratsam scheint, die Mitarbeit der weiten Kreise der Judenheit gesichert werden soll, wurde an das Komitee zurückverwiesen.

Die Palästinabeschlüsse enthalten eine Begrüßung Herbert Samuels, dessen unparteiische und gerechte Verwaltung anerkannt wird, ferner eine Begrüßung des Waad Leumi, der im steigenden Maß die Verantwortlichkeit für die ökonomische, kulturelle und politische Entwicklung Palästinas übernehmen möge. Ein Beschluß begrüßt die Gründung der Arbeiterbank und fordert die amerikanischen Zionisten auf, aktiven Anteil an ihrer Entwicklung zu nehmen. Ferner betont die Convention die Wichtigkeit der Bildung von Gruppen amerikanischer Juden zum Zwecke der Ansiedlung in Palästina, besonders auf landwirtschaftlicher Grundlage. Der Beschluß über das medizinische Werk betont die Bedeutung der Hadassah und fordert die Fortsetzung der medizinischen Hilfsarbeit; wenn die Zionistische Organisation die finanzielle Last nicht tragen kann, so soll zunächst ein Weg gesucht werden, um andere Organisationen heranzuziehen, ferner soll die Reduktion des Budgets schrittweise vor sich gehen, damit die Hadassah und die palästinische Bevölkerung sich der Sachlage allmählich anpassen können.

Eine Erklärung der Agudas Jisroel.

London, 25. Juli. (JCB.) Die „Agudas Jisroel" teilt in einem Kommunique mit, daß sie, nach Überreichung ihres Memorandums an den Völkerbundrat wegen Abänderung des Artikels 4 des Palästina-Mandates, eine zweite Eingabe an das Sekretariat des Rates richtete, in welcher die Opposition der Agudas gegen die ausschließliche Anerkennung der zionistischen Organisation als Jewish Agency wohl neuerdings zum Ausdruck gebracht wurde, doch wurde in dieser Eingabe ausdrücklich betont, daß die Agudas unter den gegenwärtigen Umständen von ihrer Forderung nach Abänderung des § 4 des Mandatsentwurfes Abstand nehme und gleichfalls um die sofortige Ratifizierung des Mandates ersuche. Im Hinblick auf die kritische Lage und auf die Notwendigkeit einer geeinigten jüdischen Front hat sich die Aguda zur Einnahme einer anderen Haltung veranlaßt gesehen. Hiebei stellte aber die Aguda das Ersuchen, der Völkerbund möge im Interesse der jüdischen Orthodoxie eine autoritative Erklärung abgeben, daß die „Jewish Agency" bei der ersten Gelegenheit so konstruiert werden soll, daß ihr sowohl die separat organisierte jüdische Orthodoxie als auch andere am Wiederaufbau Palästinas interessierten jüdischen Weltorganisationen angehören sollen.

Das Kommunique der Aguda fügt hinzu: Lord Balfour drückte seinen Wunsch aus, das Memorandum der Aguda zu sehen, worauf ihm dieses sogleich zugestellt wurde.

Zur Elektrifizierung Palästinas.

(JPZ.) Ing. Rutenberg weilt jetzt in London, um den Verhandlungen bezüglich der Aufbringung des nötigen Kapitals und der Bildung der Gesellschaft für die Elektrifizierung Palästinas beizuwohnen. Die Verhandlungen werden mit Sir Alfred Mond und Vertretern des Economic Board for Palestine, mit James de Rothschild, mit Dr. Halpern und J. Naiditsch als Vertretern des Finanz- und Wirtschaftsrates der zionistischen Organisation und mit dem aus Amerika angekommenen Vertreter des PDC., Mr. Rosensohn, geführt. Es soll aus den obgenannten Gesellschaften eine Holding Company mit 300.000 Pfund Kapital aufgebracht werden, wobei sich der „Jewish Colonial Trust" mit 50.000 Pfund und der Keren-Hajessod mit 50.000 Pfund beteiligt. Bei dieser Holding Company soll der entscheidende Einfluß liegen. Da-

neben sollen noch für 60.000 Pfund Vorzugsaktien aufgebracht werden. In Amerika wird dazu sowohl seitens der zionistischen Organisation, wie seitens der PDC. (Brandeis-Gruppe) die nötige Propagandaarbeit geleistet. Rutenberg will sich von London nach Palästina begeben, um zuerst die Durchführung des Audjaprojektes bei Jaffa in Angriff zu nehmen, für das er bereits die nötigen 100.000 Pfund erhalten hat.

(JPZ.) **New York.** Vom „Palestine Development Council" wird der JPZ. mitgeteilt: Die Kampagne des „Palestine Development Council" für den Verkauf von Trust-Zertifikaten für den Rutenbergplan zur Schaffung hydroelektrischer Kraft in Palästina, hat am 21. Juni mit einer Konferenz im Pensylvania Hotel unter Vorsitz von Judge Julian Mack eingesetzt. Ansprachen wurden gehalten vom Chairman Dr. L. C. Loewenstein, Pinchas Rutenberg, Justice Louis D. Brandeis (Ehrenpräs. des PDC.) und Rabbi A. H. Silver, Chairman des Central-Komitees of the Palestine Development League und von Mr. Harry Fishel, Direktor der Palestine Cooperative Co. Die bisher vorliegenden Zeichnungen betragen bereits 570.000 Doll.

Europa-Reise des Leiters der Joint-Propaganda.

London, 29. Juli. (JCB.) Der Leiter der jüngst geschlossenen erfolgreichen 18 Millionen Dollar-Aktion des amerikanischen Joint Distribution Comitee David Brown ist auf seiner Europa-Reise in London eingetroffen. Mr. Browns Reiseziel ist die Untersuchung der jüdischen Lage in Osteuropa im allgemeinen, im besonderen aber wird er sich mit der Gründung von Kreditanstalten und kooperativen Anleihegesellschaften für Händler und Arbeiter in Polen, Litauen, Rumänien und Palästina befassen. Während seiner Anwesenheit in London besuchte Mr. Brown eine Versammlung der Förderation ukrainischer Juden. In seiner Aussprache rühmte er die Großzügigkeit der amerikanischen Juden und tadelte die englischen Juden, deren Beteiligung an der Hilfsaktion zu Gunsten der notleidenden Juden Europas nur unwesentlich sei. Vor seiner Abreise aus Amerika wurde Brown von dem Palestine Development Council (Brandeisgruppe) beauftragt, die Aussichten einer Kühl- und Eisbereitungs-Industrie in Jerusalem zu prüfen. Herr Brown wird zu diesem Zwecke demnächst nach Jerusalem reisen.

Jüdischer Kalender für die Tschechoslowakische Republik für das Jahr 5683.*)

Dieses in den nächsten Tagen erscheinende Jahrbuch der tschechoslowakischen Juden wird außer einem sehr reichhaltigen, unterhaltenden eine umfassende Stati- und belehrenden Teil stik der jüdischen Organisationen und Kultusgemeinden in der Tschechoslowakischen Republik bringen. Insbesondere die Gemeindestatistik vermittelt überaus interessante Einblicke in die soziologische Struktur der Juden in unserem Staate. In einer Reihe zusammenfassender Tabellen mit eingehenden Anmerkungen werden die Ergebnisse der Gemeindestatistik ausgewertet und gezeigt, wie sich die Verhältnisse der Kultusgemeinden in bezug auf Mächtigkeit der Siedlung, auf die Budgetierung, auf die Heranziehung der Gemeindeangehörigen zur Steuerleistung und auf die Kultusbeamten von Landesteil zu Landesteil sowie je nach der Größe der Gemeinden verschieben. Die Verhältnisse der Gemeinden in Karpathorußland werden mit denen in der Slowakei, in Böhmen, Mähren und Schlesien verglichen, auch bleibt der Unterschied nicht unberücksichtigt, der in der Slowakei zwischen orthodoxen Gemeinden einerseits, Status quo- und Kongreßgemeinden andererseits besteht. Die Gemeinden werden ferner in Größenklassen gruppiert und ziffernmäßig nachgewiesen, wie sich die Zustände in den Zwerggemeinden, den kleinen, den mittleren, den größeren und den großen Gemeinden darstellen. Manche überraschende Ziffern ergeben sich, wenn Verhältnisse, von deren Bestehen wir ja im allgemeinen Kenntnis haben, statistisch erfaßt werden. So gibt es in der Tschechoslowakei fast 500 Kultusgemeinden, in den 82 größten Gemeinden aber leben fast drei Viertel aller Juden. Sehr interessante Streiflichter fallen auf die Landflucht einerseits, die Konzentrierung in den großen Gemeinden andererseits. Von den Ergebnissen der statistischen Zusammenfassung der budgetären und Steuerverhältnisse sowie der Verhältnisse der Kultusgemeindebeamten wollen wir nichts vorwegnehmen. Der „Jüdische Kalender für die Tschechoslowakische Republik" mit seiner Statistik wird für jeden, der sich für das Leben der jüdischen Gemeinden bei uns interessiert oder mit diesem Leben irgendwie zu tun hat, ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch sein.

Inhaltsverzeichnis:

*

Bestellungen auf den Kalender nimmt die Administration des jüdischen Kalenders für die Tschechoslowakische Republik, Mähr.-Ostrau, Langegasse 24, entgegen. Der Preis des in großem Format erscheinenden, reich illustrierten, steif gebundenen Kalenders beträgt Kč 20.—.

Zum Studententag.

An sämtliche jüd. akad. Studentenorganisationen der Tschechoslowakei!

Die J. A. F. V. „Hatikwah", Lundenburg, die gemäß den Beschlüssen der in Brünn vertretenen Korporationen und des S. C. in Wien, nunmehr die alleinige Fortführung der Vorarbeiten für den Studententag übernommen hat, teilt folgendes mit: Als endgültiger Termin für den diesjährigen Studententag der jüdischen Hochschülerorganisationen in der Tschechoslowakischen Republik wurde der 13. bis 15. August, als Verhandlungsort Lundenburg bestimmt. In Anbetracht der kurzen Spanne Zeit, die bis zur Tagung zur Verfügung steht, fordern wir sämtliche Korporationen auf, uns ehemöglichst die Zahl ihrer Delegierten (sowie Gäste) bekanntgeben zu wollen, damit entsprechend für Logis und Verpflegung gesorgt werden kann. Für jene Herren Delegierten, die wegen des Samstages nicht rechtzeitig eintreffen könnten (insbesondere die Herren aus der Slowakei und Korpatho-Rußland) wird bereits am Freitag, den 11. August Quartier und Verpflegung bereitgestellt sein, doch erbitten wir vorherige Verständigung. — Wir müssen leider feststellen, daß, mit Ausnahme der Gamalah, Veritas, Rede- und Lesehalle, Giskalah und Achwah, die übrigen Korporationen, das der Wichtigkeit und Dringlichkeit unserer Tagung entsprechende Interesse bisher haben vermissen lassen und erwarten von allen Korporationen ihre umgehende Stellungnahme. Wir machen darauf aufmerksam, daß von den in Aussicht genommenen und in der „Selbstwehr", „Jüd. Volksstimme" und „Jüd. Volkszeitung" bereits veröffentlichten Referaten bis nun erst folgende besetzt sind: Zionistische Arbeit in der Slowakei; Organisation der zionistischen Studentenlandsmannschaft in der Republik; Palästinastudienfonds und Mittelschülerarbeit; während die restlichen Referate noch unbesetzt sind, weshalb wir die beteiligten Organisationen dringend auffordern, die allfällige Übernahme eines solchen oder eines freigewählten Referates uns ehestens bekanntgeben zu wollen, um uns die endgültige Zusammenstellung des Programmes, bzw. der Tagesordnung zu ermöglichen. Seitens unserer Korporation wurde das Referat „Nation und Bekenntnis" angemeldet. Schließlich ersuchen wir alle für den Studententag in Betracht kommenden Organisationen der Slowakei und von Karpatho-Rußland uns gefl. ihre Adresse mitteilen zu wollen. J. A. d. A. C. MUC. Ferry Frank, X(X,XXX) JUC. Fritz Adler, XXX(XXFX). — Adresse: Jüd. akad. Verb. „Hatikwah", Břeclava, Husova 65.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.
K. M. K. N. J. sel Č. S. A. F.
(Offiziell.)

A. Nessiuth. 1. Der Nassi als Geschäftsführer weilt bis 22. August auf Urlaub. In der Zwischenzeit wird nicht amtiert.

B. Hadrachath lim'sachakej we-amanuth. 1. a) Verbandsspiel am 27. August 1922 entfällt. Termin frei. (Ostrau.) b) Verbandsspiel am 29. Oktober 1922 in Preßburg gegen MLSz. der ČSAF.

C. 1. Sperren: Hakoah Troppau, Karlsbad, Trebitsch, Hagibor Prag und Pilsen, Makkabi Göding, Ostrau, Znaim, Pohrlitz, Barkochba Freistadt. Sperre Makkabi Proßnitz aufgehoben. 6. Anläßlich der Ratifizierung des Palästina-Mandats durch den Völkerbund werden alle Strafen (mit Ausnahme des lebenslänglichen Ausschlusses) amnestiert.

E. 5. Spielerabmeldungen nur bei Retournierung der Legitimation gültig.

Dr. Egon Stern, Nassi. **Ernst Kohnt,** Mazkir.

JSK. Hakoah Olmütz. Anschriftsänderung: Josef Gissel, Böhm. Eskomptebank, Olmütz, Masarykplatz.

Makkabi.

Kreis Tschechoslowakei, Arbeitsgruppe Böhmen.

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir eine Komotauer Zuschrift, welche im Anschluß an hier bereits veröffentlichte Fragen zwei neue, die sicherlich auch zu den brennendsten, uns bewegenden Problemen gehören, zur Diskussion bringt. So dankenswert diese Anregungen sind, so notwendig ist, daß jeder Verein für sich praktische Erfahrungen bereits jetzt sammelt, so können wir doch nicht umhin, klarzumachen, daß wir die Situation für Entrollung dieser Fragen auf der ganzen Linie noch nicht für reif erachten. In die Tagesordnung der Landesvollversammlung am 13. August werden wir selbstverständlich diese zwei Punkte, dem Wunsche des Komotauer Vereins folgend, aufnehmen, hoffen jedoch, daß diese Zeilen die Debatte erleichtern werden. Auch bezüglich des Vorschlages, unsere Lehrer gemeinsam mit den bestehenden jüd. Schulen zu beschäftigen und zu bezahlen, sind wir anderer Meinung und befürchten, daß die Verschiedenheit der Anforderungen, wie technisches Können bei uns, pädagogische Vorbildung bei jenen, eine derart einfache Lösung der Frage nicht zulassen wird, umsomehr, da die Volkszugehörigkeit des Lehrers bei uns eventuell eine untergeordnete Rolle spielen kann, während sie dort naturgemäß im Vordergrunde steht.

Es wäre wohl manches über die Heranbildung von jüd. Berufsturnlehrern, die bereits heute sehr fehlen, zu sagen und es ist klar, daß das jüd. Schulwerk bei dieser Arbeit wird mithelfen müssen. Derzeit wäre jedoch diese Frage in unserem Bezirke nur in Prag aktuell und gerade dort wird ohnehin der körperlichen Erziehung des jüd. Schulkindes von den Lehrkräften eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Das jüd. Schulwerk ist also vorläufig an der für uns so dringenden Frage jüd. Turnlehrer nicht interessiert und wir werden uns allein helfen müssen.

Nun ist aber die Frage: wie? Wenn von „Ermüdung der Vorturner, Interesselosigkeit der Turner gesprochen wird, so ist anzunehmen, daß das übel tiefer steckt, als daß es durch ein so einfaches, nur vom Kassastande abhängendes Mittel, wie es die Ersetzung der freiwilligen Kräfte durch bezahlte, technisch höherstehende darstellt, behoben werden könnte. Der Grund kann nur der sein, daß weder die ermüdeten Vorturner, noch die uninteressierten Turner wissen, worum es geht und ihre Aufgabe dementsprechend nicht ernst genug auffassen. Wir müssen heute wieder das wiederholen, was wir seit Beginn unserer Amtsperiode jedem Vereinsfunktionär in jeder Versammlung sagen: klärt Eure Leute auf, bietet Gelegenheit zu zwangslosen Aussprachen über jüd.-nationale und Makkabiideale und verlangt, daß jeder Einzelne sich entscheide. Wer unsere Mission erkannt hat, sie ist wahrlich einfach genug, wird auch Opfer an Zeit, Geld und Bequemlichkeit bringen wollen. Und wer das nicht will, gehört eben nicht zu uns. Die Pille ist bitter, aber sie bringt Genesung. Der Vorturner, der weiß, daß er arbeitet, um Generationen eines Volkes kräftiger und fröhlicher zu machen, wird beweisen, daß er gehorchen kann, ehe er befehlen lernt. Seine Begeisterung und seine Pflichttreue werden fehlendes technisches Können ersetzen, wenn auch die Turnerschaft dem gleichen Ziel zu dienen gewillt ist und Achtung vor den ehrlich, wenn auch vielleicht mit schwachen Kräften Arbeitenden haben wird. Nur der, der zu uns kommt (und was ärger ist, auch als ein solcher bei uns bleibt) wie in irgend eine Turnanstalt, um „sich auszuturnen", nur der zeigt jene Gleichgültigkeit vor persönlichen Opfern jeder Art, welche uns schon um viele und vielleicht die besten Arbeiter gebracht hat. Nur solche sind verletzender Kritik, Beurteilung des technischen Könnens, fähig, nur solche lassen sich dadurch abschrecken. Wenn heute schon geklagt wird, „wir haben zu viel Mitglieder im Verhältnis zu den wenigen Arbeitsfreudigen", so zwingt das zu trüben Gedanken. Es ist das kein pathetisches Geschwätz, das von den eigentlichen Aufgaben abhält, sondern das Fundament, ohne welches nicht gebaut werden kann. Darüber müssen sich alle Vereinsausschüsse klar sein und die Mitgliedschaft aufklären; entstehende Lücken werden leicht zu schließen sein. Erst wenn die Ausschüsse verantwortlich sein werden für die Denkungsweise der Mitgliedschaft, wenn jeder Verein seine Mitglieder auch wirklich in der Hand haben wird, dann wollen wir technische Fragen entrollen und sie werden keine unüberwindbaren Schwierigkeiten mehr bieten. Wir haben ja Vereine, die bereits Turnlehrer beschäftigen, wir werden hören, ob die daran geknüpften Erwartungen in Erfüllung gegangen sind. Und wenn nicht, dann müssen wir den Mut haben, nach dem Warum zu fragen und die Ehrlichkeit, Schlechtes auszumerzen. 1½ Monate haben wir noch Zeit, sorge jeder, daß sie nicht ungenützt verstreichen.

Zur Hauptversammlung am 13. August 1922.

In der „Selbstwehr" erschien vor Kurzem eine Artikelserie: „Unsere Organisation" und außerdem das Protokoll der Aussiger Tagung. Darin werden die brennendsten Fragen unserer Organisation zur Diskussion gestellt. Wenn ich trotzdem nicht direkt eingehe, so tue ich es deshalb, weil ich annehme, daß dies von vielen andern Seiten geschehen wird. Ich möchte heute vielmehr zwei Fragen anschneiden, mit denen sich die Hauptversammlung unserer Arbeitsgruppe am 13. August in Prag zu befassen haben wird.

Die erste ist wie überall und immer die Finanzfrage. Wir müssen trachten, die Geldwirtschaft der Vereine in Ordnung zu bringen. Jeder Verein muß durch straffes Inkasso der richtig bemessenen Mitgliedsbeiträge über regelmäßige (zufällige sind angenehm, aber nicht maßgebend) Einkünfte verfügen, muß ein Budget aufstellen können, nach dem sich die Ausgaben regeln. Aber auch die Gaue, die Arbeitsgruppe und die Kreisleitung müssen über die notwendigen Mittel verfügen. Nur dürfen die Lasten keinesfalls so groß sein, daß sie das Interesse der einzelnen Vereine schädigen. Engherzige Sparsamkeit der Kassiere und Obmänner ist nicht angebracht, ja sogar lächerlich. Wenn es uns gelingen wird, die Sanierung unserer Finanzen durchzuführen, dann ist die zweite, und meiner Ansicht nach, wichtigste Frage: die Turnlehrerfrage, leicht zu lösen. Wir müssen mit dem bisher gehandhabten Vorturnsystem brechen und streben in jedem Verein, die Leitung des Turnens einem Berufsturnlehrer zu übergeben. Hiefür sind verschiedene Gründe anzuführen, die sich aus den bisherigen Erfahrungen ergeben, die ich hier aber nur andeuten will, da die meisten diese Beobachtungen wohl selbst gemacht haben werden: Kein System im Turnen, Ermüdung der Vorturner, Interesselosigkeit der Turner, Unregelmäßigkeit des Turnleiters infolge beruflicher Überlastung und vieles andere mehr. Dies alles soll kein Tadel sein, sondern nur die Frage aufwerfen, wie kommen wir weiter. Durch Anstellung eines Berufsturnlehrers kann man darin am leichtesten Wandel schaffen. Nun besteht allerdings die Gefahr, daß dann ein jeder Verein nach einem anderen System turnt. Wie dem vorzubeugen ist, darüber muß sich die Hauptversammlung am 13. klar werden. Auch müssen wir jetzt langsam daran schreiten, eigene Turnlehrer heranzubilden. Heute, wo in unserer Republik eine ganze Reihe jüdischer Schulen sind, müssen wir fordern, daß der Turnunterricht an denselben entsprechend gepflegt wird. Dazu gehören geschulte Kräfte. Ein schlechter Turnlehrer kann mehr Schaden anrichten als Nutzen bringen. Diese Turnlehrer können dann gleichzeitig von unserer Organisation übernommen werden. Wir sind heute leider noch nicht so weit, daß wir eigene Kräfte bezahlen können. Mittel und Wege zu schaffen, wie wir in Kürze dazu gelangen können, ist ebenfalls eine wichtige Aufgabe unserer nächsten Vollversammlung. H.

Makkabi Komotau.

Mitteilungen:

1. Die Vereine, welche noch keine namentlichen Mitgliedsverzeichnisse eingesandt haben, werden aufgefordert, diese Meldung bis zum 13. August nachzuholen.

2. Brüx erhält die verlangten Herren- und Damenfreiübungen für Schauturnen am 13. August in Prag.

3. Pilsen erhält per Post 150 Legitimationen, welche am 13. August zu bezahlen sind.

4. Die nächste Treffahrt findet im Pilsner oder Komotauer Raume statt und haben beide genannten Vereine bis zum 13. August Vorschläge zu erstatten.

5. In der Vollversammlung am 13. August in Prag wird die auf Grund der Vereinsmeldungen aufgestellte Tafel kontrolliert werden; die Delegierten haben sich zu diesem Zwecke vorher wohl zu informieren.

Ung.-Ostra. Zion. Arbeitsgemeinschaft. Allen zion. Ortsgruppen, resp. Vereinen des früheren Ung.-Hradischer Kreises wird hiemit zur gefl. Kenntnis gebracht, daß die von uns im Einvernehmen mit dem ZK. geplanten Kreistagung aus verschiedenen Gründen erst Anfang September stattfinden wird. Näherer Termin und Tagesordnung wird rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Die Leitung der zion. Arbeitsgemeinschaft.

Karlsbad. Techeleth Lawan (Blau-Weiß.) Die auf dem Königsfelder Bundestage neu gewählte Hanhalat-Agudot Techeleth Lawan be Cechoslowakia (Leitung der Blau-Weiß-Bünde in der Č. S. R.), Sitz Karlsbad bittet alle Agudot-(Ortsgruppen) sowie alle dem Blau-Weiß nahestehenden Gruppen und Personen, die das versandte Rundschreiben nicht erhalten haben um Reklamation an die Adresse Rudolf Samisch, Karlsbad, Haus „Carmen".

Proßnitz. Herzlfeier. Der Ferialverein jüdischer Hochschüler Giskalah veranstaltete am 24. Juli 1922 im jüdischen Kasino eine Herzlfeier, welche einen schlichten, aber erhebenden Verlauf nahm. Nach Begrüßung der leider nicht sehr zahlreich erschienenen Gesinnungsgenossen durch Dr. Sonnenmark hielt Herr JUC. Hans Goldschmied die Festrede, in welcher er nicht nur unseres verstorbenen Führers gedachte, sondern sich auch mit der gegenwärtigen Lage des Zionismus befaßte und die Anwesenden in beredten Worten aufforderte, für ihr Volk das Beste zu leisten. Die geradezu meisterhafte Rede fand ungeteilten Beifall. Nach der Rede wurde die Hatikwah gesungen. Hernach wurde eine Sammlung für den Herzlwald eingeleitet, welche ein schönes Resultat ergab. Die Feier wird allen denen, welche ihr beiwohnten, ständig in schöner Erinnerung bleiben.

Trenčanske-Teplice. Großes blau-weißes Fest, verbunden mit Turnschaufest des jüdischen Turnvereines „Makkabi" Brünn, wird am 6. August durch den Zion-Verein Trenč.-Teplice veranstaltet. Wir erlauben uns, alle Schwestern und Brüder, Gesinnungsgenossinnen und Gesinnungsgenossen auch auf diesem Wege herzlichst einzuladen. — Es ist dies der erste Fall, daß bei uns ein derartiges, großzügiges Fest veranstaltet wird und ist das Interesse von Nah und Fern ein ganz bedeutendes. Außer dem Turnschaufest werden diverse Belustigungen, am Abend, die durch Herrn Direktor Matuschka zu veranstaltende „Indische Nacht", mit feenhafter Beleuchtung, mimischen Tänzen und herrlicher Dekoration, unseren Genossen geboten. — Beteiligt Euch alle!

Von der jüd. Fürsorgezentrale.

Vom 14. bis 16. Juni fand in Heidelberg eine Sitzung des Zentralrates der Jüdischen Welthilfskonferenz statt. Die Heidelberger Beratungen, an denen im ganzen 21 Vertreter der verschiedensten Staaten Europas teilnahmen und bei welcher die Jüdische Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik durch ihren Obmann vertreten war, befaßten sich neben organisatorischen Fragen hauptsächlich mit den Hilfsmaßnahmen für die jüdischen Flüchtlinge aus Sowjetrußland nach Beßarabien und vor allem mit der Hungersnot in Rußland und der Ukraine, wobei zunächst die Errichtung von Küchen für hungernde Kinder in Aussicht genommen wurde. In der nächsten Zeit wird Madame Buchmil, die in aufopferndster Weise die Hilfsaktion in der Ukraine leitet, in der Tschechoslowakischen Republik Vorträge abhalten, um das Interesse weiterer Kreise für diese so wichtige Hilfsaktion zu erwecken. Die Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik in Prag, Scheckkonto Nr. 13.924, nimmt bereits gegenwärtig für diesen eminent humanen Zweck Spenden entgegen.

IV. Ausweis

der bei der Jüdischen Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik in Prag bis zum 31. Juli 1922 für den Sammelfond zur Linderung der Hungersnot der Juden in der Ukraine eingegangenen Beträge:

Tomaschoff und Genossen, Novaky	K	172.—
J. Z. O.	„	1000.—
Wolf Heinrich, Aussig a. Elbe	„	50.—
Sammlung Dr. Stößler bei Hochzeit Foges, Karbitz, Kornfeld Theresienstadt	„	100.—
Dr. Zinger M., Aussig a. E.	„	50.—
Schwarz Otto, Tetschen	„	150.—
Nationalrat Prag für Brüder Graf	„	300.—
Friedmann Emanuel, Prag	„	300.—
Hirsch Isidor, Eisgrub	„	10.—
Magister Fanta Max, Prag	„	100.—
Zusammen	K	2232.—
Hiezu laut Ausweis Nr. 1, 2 u. 3 ausgewiesene Spenden	„	8386.—
Im Ganzen	K	10.618.—

*) [footnote marker in heading; footnote text not on page]

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 22. bis 29. Juli 1922.

Allgemeine Spenden.

Kaaden: Sammlung Hochzeit Elsa Heller-Krasa 80.—. **Karlsbad:** Sammlung Herzlfeier 180.—, Sammlung Vereinsabend 50— zus.: 230.—. **Mnichowitz:** Nora Müller grat. Dr. Franz Friedmann 20.—, dieselbe grat K. Fantl 20.— zus.: 40.—. **Nymburg:** MUDr. Otto Pollak, Wien, Toraspende 10.—. **Pardubitz:** Paul Lederer, Rudolf Lederer je 10.—, 1.— zus.: 21.—. **Pilsen:** Richard Klauber 15.—. **Teplitz:** Familie Freund, Regina Lederer je 20.— zus.: 40.—. **Prag:** Rud. Iltis dankt Fam. Fuchs 20.—, Schachpartie Weiß-Reiner 10.—, Feigelbaum 15.— zus.: 45.—.

Summa K 481.—.

Baumspenden.

Bodenbach: Dr. Maxim Krasny, Mähr.-Ostrau, grat. Ing. O. Eckstein und Frau 1 B. a. N. Hans Ruben Eckstein im Jordania G., Jüd. Volksverein „Theodor Herzl" dankt Dr. Carniol 1 B. a. d. N. im T.-B.-Hain, Teilnehmer am Hebräischkurs 1 B. a. N. Fritz Fauska im T.-B.-Hain, Dr. Fritz und Marie Eckstein grat. Dr. Emil Politzer und Frau zur Hochzeit 1 B. im T.-B.-Hain, Dr. Franz Eckstein grat. aus dens. Anlaß 1 B. im Rudolf Sternlicht G., anl. Herzls Todestag spenden: Dr. Friedrich Eckstein, Dr. Franz Eckstein, Otto Schwarz je 2 B., Siegmund Duschak, Erich Eckstein, Rudolf Feigl, Arnold Felsenberg, J. Hellmann, Moritz Londner, Löbl & Fischer, Josef Neumann, Max Pollatschek, Jüd. Volksverein „Theodor Herzl", Alois Zirkl je 1 B. zus.: 660.—. **Dux:** JUDr. Paul Kohn anl. seiner Verlobung 10 B. a. N. seiner Braut Frl. Grete Weißkopf, Emil Fischer grat. Dr. Paul Kohn 1 B., ders. anl. Geburt eines Töchterchens 1 B. sämtl. 12 B. im Dr. Löwenstein G., anl. Herzls Todestag spenden: Emil Fischer und MUDr. Siegfr. Löwenstein je 1 B. im Herzlwald zus.: 420.—. **Karlsbad:** Dr. Emil Böhm und Frau grat Dr. Pollitzer 1 B. im Karlsbader G., Dr. Robert Löwenstein dankt Dr. Franz Eckstein f. Gefälligkeit 1 B. im Jordania G., anl. Todes d. H. Julius Fink kond. Fritz Ullmann 1 B. im Ludwig Heller G. 90.—. **Leitmeritz:** Anl. Promotion Dr. Fritzi Margulies grat.: Ing. Hermann Pollaczek, Daniel Offner und Frau, Sieg. Kohn und Frau, Artur Sachs und Frau, Ing. Karl Frisch und Frau je 1 B. im Daniel Ofner G., Wilhelm Heller und Frau 1 B. im Louise Heller G. zus.: 210.—. **Nimburg:** MUDr. Otto Pollak, Wien, dankt Dr. Sicher und Frau 1 B., ders. grat Doktor Franz Friedmann 1 B., ders. grat. zur Hochzeit Dr. Goldstein-Popper 1 B., zus. 3 B. im Nimburger G. 90.—. **Pilsen:** Richard Klauber 2 B. 60.—. **Teplitz:** Frau Ing. Olly Fischl anl. Jahrzeit 1 B. im Jordania G., Fam. Friedrich Budlowsky und Erwin Schmolka u. Frau, Prag, grat. Dr. Fritz Guttmann, Aussig, zur Promotion je 1 B., Dr. Ernst Lustig anl. Geburtstag s. Vaters 2 B. a. d. N., zus. 4 B. im Teplitzer G. zus.: 150.—. **Prag:** Dr. Josef Fleischner 1 B. a. N. A. Katz, Davidia, Czernowitz, im Heinrich Fleischner G., Aussig, Norbert Meißner grat. Dr. Goldstein 1 B. im S. Lissau G. Friedrich Mautner und Philip Lebenhart anl. Mandatsbestätigung 1 B. im Fähnrich Anton Fuchs Hain, Dr. Goldstein und Frau kond. Vlasta Kohn 1 B. a. N. Hermine Kohn im Otla Popper G., Schwestern Popper aus gl. Anlaß 1 B. im gl. G., Josef Pick, anl. Jahrzeit nach Oskar Pick, 7 B. a. d. N. im III. Oskar Pick G. (Wien) zus.: 360.—.

Summa K 2040.—.

Goldenes Buch

Brüx: Sammlung 300.—, N. N. 100.— zus.: 400.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Max Baum, H. B. je 15.—, Mariechen Woditschka 10.—, 2 à 5.—, 2 à 3.—, 2.— zus.: 58.—.

Büchsen.

Bodenbach: Dr. Franz Eckstein 114.—, Dr. Fritz Eckstein 109.—, Otto Schwarz 91.—, Fritz Fauska 17.—, Eduard Werner 14.—, Moritz Fischer, Jakob Hellmann, Gutfreund & Weisenstein je 12.—, Erwin Katona, Eduard Löwenthal, Max Pollatschek je 11.—, Arnold Felsenberg 10.—, 19 Büchsen unter 10.— zus.: 68.—, insgesamt geleert 31 Büchsen zus.: 492.—. **Dux:** Ignatz Kohorn 97.—, MUDr. Siegfr. Löwenstein 20.— zus.: 117.—. **Pilsen:** Semil Adler 95.—, Ernst Adler 58.60, P. S. 36.—, J. L. 35.20, Dr. F. Eidlitz 28.50, Karl Weiner 24.50, Gustav Beck 18.30, Philipp Kreindler, Adolf Waldstein je 16.—, Richard Pollak 15.18, Sofer 15.16, Trude Steiner 14.—, Stella Korda 13.—, Gottlieb Riesenfeld, Treulich je 10.50, R. Klauber 10.40, Ernst Roubik 10.—, 18 Büchsen unter 10.—, zus.: 100.26, insgesamt geleert 35 Büchsen; zus.: 527.10. **Příbram:** Gertrud Edelstein 31.—. **Prag:** Emil Waldstein 41.—, O. W. Benesch Nachf. 11.11, zus.: 52.11.

Summa K 1219.21.

Landspende.

Lobositz: Wilhelm Zucker K 105.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 4.303.21
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 324.024.31
	K 328.327.52
Gesamtsumme Böhmen	
Gesamtsumme Mähren bis 15. Juli 1922	K 161.270.47
Gesamtsumme Slowakei bis 15 Juli 1922	K 155.476.48
Gesamts. Karpatho-Rußland b. 15. Juli	K 4.323.14
Gesamtsumme Tschechoslowakei	K 649.397.61

Richtigstellung. Die in der letzten Nr. unter Prag ausgewiesene Landspende von K 1000.— der Firma Körner ist richtig unter Bodenbach auszuweisen.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mähr.-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. XXVII.
Vom 14. Juli bis 28. Juli 1922.

Allgemeine Spenden.

Iglau: Ertrag der Herzl-Feier 200.—, anl. der Annahme d. Mandates in den Völkerbund 70.—, Dr. Milan Kolman grat. Dr. Goldstein 20.— zus.: 290.—. **Kostel:** Verlobung Sax-Bodak, Groß-Bilowitz 25.—, Tempelstd.: Michael Weigl, Wien 10.—, 5 Spenden unter 10.— zus.: 48.—. **Mähr.-Ostrau:** Ing. Ferd. Löwy, Kranzablöse 10.—. **Göding:** Sammlung bei Herzlfeier 95.—, Arnold Herzka 10.—, 5.—, 5.— zus.: 95.—. **Prerau:** Emil Beer, Tempelspende 100.—. **Straßnitz:** Hermann Blaustein anl. Matura 10.—.

Summa K 553.—.

Baumspenden.

Friedek-Mistek: Hickl Isidor 30.—, Wolf Holzer 30.—, Hauser Ferd. 30.—, anl. Jahrzeit Adolf Reik 30.—, alle anl. Jahrzeit zus.: 4 B. 120.—. **Iglau:** Karl Meisel 2 B., Erwin Schulz 1 B., Hecht Arthur 2 B., Pokorny Richard 3 B. zus.: 240.—. **M.-Ostrau:** Rudolf Abeles, Arnold Korwin, Hugo Reicher je 3 B., H. Siegel, Bendetz je 2 B., A. Lifschitz, S. Schein je 1 B., J. Ebel sen., Jakob Hornung je 50.—, Dr. Ig. Schmied a. N. Dr. Paul Schlesinger 1 B. zus.: 21 B. 640.—. Nebenwurzel Hans anl. d. 1. Staatsprüfung 3 B. auf N. Siegmund Nebenwurzel 90.—.

Summa K 1090.—.

Herzlwald.

Gaya: Hedwig Platschek, Mitglieder des Aurelia-Konzertes: Otto Wltschek, Irma Stein je 10.—, 25 Spenden uter 10.— zus.: 210.—. **Straßnitz:** Zionistische Ortsgruppe 5 B. Jüd. Turn- und Sportverein „Makkabi" 5 B., Josef Mandler 1 B., S. Reiß, Heinrich Schön, Nebenwurzel Paula je 20.—, Max Hahn, Bela Geber, Dr. Robitschek, Isabella Reiß, Siebenschein Max, S. Kornfeld, Dr. Jenny Deutsch je 10.—, Spenden unter 10.—, zus.: 21 B. im Herzlwald 634.—. **Kostel:** Paul Neumann, Robert Neumann je 1 B. im Herzlwald 60.—. **Trzynietz:** S. Brauner, E. Landesberg, Freud je 20.—, Ad. Schanzer 10.—, H. Hecht, Robert Brauner, Ig. Windholz, J. Heitlinger, J. Brauner, Herschowitz, Seelenfreund je 10.— zus.: 206.60.

Summa K 1110.60.

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung).

Mähr.-Ostrau: Mai, Juni 1922 1332.—. **Iglau:** Alfred Sommer 120.—.

Summa K 1452.—.

Büchsenleerung.

Boskowitz: Dr. Gustav Munk 21.50, Emil Singer, Baruch Ticho je 10.—, Büchsen unter 10.— zus.: 58.60. **Göding:** Willi Weiß 14.—, Jakob Teller 10.—, 17 Büchsen unter 10.— zus.: 108.—. **Iglau:** Grand-Hotel Schulz 27.44, Dr. S. Werner 40.20, Karl Lang 34.74, B. Fleißig 32.80, Alfred Sommer 18.40, Dr. Ph. Herrmann 13.95, E. Fischer 13.24, R. Weißenstein 12.48, Prof. Dr. H. Pollak 11.64, 4 Büchsen unter 10.— zus.: 238.26. **Mähr.-Ostrau:** B. Schiller 10.—. **Straßnitz:** Arthur Zeitschek 5.80, Josef Zehngut 99.30, S. Kornfeld 75.51, Lesehalle 23.71, M. Siebenschein 31.81, Josef Mandler 20.—, J. Reiß 33.90, D. Siebenschein 10.—, Marmorstein 12.—, S. Pick 20.66, Ph. Mandler 12.60, Th. Mandler 20.20, 20 Büchsen unter 10.— zus.: 503.52. **Boskowitz:** Herm. Herschlowitz 20.—, Ern. Landesberg 15.—, S. Brauner 12.—, S. Zollmann, J. Heitlinger je 10.—, 3 Büchsen unter 10.— zus.: 81.10.

Summa K 999.86.

Goldenes Buch.

Straßnitz: Jüdischer Turn- und Sportverein Makkabi auf dessen Namen K 200.—.

Ausweis Nr. XXVII	K 5.405.46
Zuletzt ausgewiesen	K 161.270.47
Gesamtsumme bis 28. Juli 1922	K 166.676.95

Ung.-Brod. Danksagung. Ich genüge einer gern erfüllten Pflicht, wenn ich auf diesem Wege und vor der ganzen Öffentlichkeit Herrn Ing. Karl Klein aus Ung.-Brod, der mir ermöglichte, mich für meinen Beruf in Palästina auszubilden, für seine Unterstützung und sein freundliches Entgegenkommen meinen allerherzlichsten Dank ausspreche. Möchte sein edles Beispiel allen Juden zum Vorbild dienen.

Chaluz Chaim, Schönberg.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.